



Periskop

die meinung freiheit



Titelbild: Gerke/Bintrup

"Die Herausgabe einer Schülerzeitung unterliegt nicht der Genehmigung durch den Schulleiter oder die Schulaufsichtsbehörde. Eine Zensur findet nicht statt."

Die Fesseln sind gesprengt! Nachdem das Land Hessen schon seit geraumer Zeit die Zensur von Schülerzeitungen aufgehoben hat, erließ jetzt auch der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen einen entsprechenden Erlaß. Nach diesem Fortfall der Zensur von oben, haben wir jetzt die Möglichkeit, frei und unabhängig unsere Zeitung zu gestalten. Hierzu gehört unbedingt objektive Selbstkritik!

Nun sagt der Erlaß des Kultusministers: "Die Schülerzeitung ist nicht nur ein Mitteilungsblatt, sondern auch ein Diskussionsforum." Ferner: "Sie diene dem Gedankenaustausch unter den Mitgliedern der Schule, besonders den Schülern, über alle vorhandenen Probleme."

Dies betrachtet, muß unsere Selbstkritik lauten: "Wehe, wenn wir noch einmal versagen und unseren Mund nicht aufmachen. 1.000 Schüler und eine Leserschrift. Das sollte das Nachdenken anregen. Denn das ist ein Zeichen dafür, daß wir die gerade errungene freiheitlichere Form nicht zu gebrauchen wissen. Wenn wir uns jetzt nicht kritisch selbst betrachten und nicht die Chance nutzen, durch die Schülerzeitung unsere Meinung wirksam zu machen, wird diese wichtige Freiheit wieder fortfallen, denn ohne das könnte die Schülerzeitung nicht mehr länger bestehen. Die Schülerzeitung ist unser Diskussionsforum!"

Ein paar Entschlossene sprachen gegen die Zensur und die Bevormundung einer Diskussion unter Schülern (bezw. einer Schülerzeitung). Es wurde aber nicht sogleich etwas unternommen. Der Erlaß ließ auf sich warten. Ein Unbehagen breitete sich aus. Wir werden zensiert, bevormundet, unterdrückt? Dieses ängstliche Unbehagen war es, was wir vernichten wollten. Wir lehnten uns nur deshalb gegen Unfreiheit auf, weil wir dieses unangenehme, ärgerliche Gefühl vertreiben wollten. Kaum war die Freiheit aber da, kaum war die Zensur gefallen, legten wir uns auch schon wieder auf die behagliche "faule Haut": Irgendwer brächte die Schülerzeitung, die Diskussion von Problemen, schon zustande. Irgendwer! der die Diskussion zustande bringe!

Welch ein Trugschluß!! Denn dieser "IRGENDWER!" sind wir - die Schüler - selber. Wir selber müssen durch die Schülerzeitung unsere Meinung äußern und Artikel zu Problemen schreiben, die diese Meinungen hervorrufen. Die Zeitung dient dabei als Diskussionsleiter: sie sammelt Antworten und Meinungen, veröffentlicht sie, gibt die Stellungnahmen bekannt und faßt die Ergebnisse dieser schriftlichen Diskussion zusammen. Wenn wir aber in den alten, untätigen Trott verfallen, sind wir dazu nicht fähig. Wir müssen jetzt uns informieren, uns unsere Meinung bilden. Dann sollen die anderen Meinungen angehört werden, und dann schließlich sollte es zu einer Lösung kommen.

Nach dieser Idee werden wir eine Informationsgruppe bilden, deren Mitglieder sich gegenseitig ständig durch Zeitung, Rundfunk, Fernsehen und durch eigene Erfahrung informieren werden, ihre Ergebnisse dann zusammentragen und als Diskussionsproblem bekanntgeben.

in
ha
it



I N H A L T

Die Meinung
Umfrage
Deutsche Studenten
Demokratie in der Schule
Blitzkrieg im nahen Osten
Deutsch - AG
Kolloquium
Vietnam
Begegnung mit einem Weltmeister
Buchbesprechung
Unterstufenaufsatz
Wettbewerb
Phon - Festival
Sportliches
Mogeln
Lehrerkarikatur
Leserbrief
"Jasmin" kontra "Bildungsniveau"
Schule und Autorität ...
Abiturthemen
Abiturentia
Holunderblüte
Chronisches
Was uns am Schlaun auffiel..

Dieser Ausgabe der Schülerzeitung liegt
eine Werbeschrift der Firma

GÖRTZ-WULF bei.

Wir bitten um freundliche Beachtung.

Anything Goes!

DM 0,80 Love for Sale
Kto. 101-523348
stadtparkasse metr.

redaktion:

claus bahr

tritz rhode

hanns thomae

robert povel

klaus niemann

riedhelm holtermann

ulrich v. stiprian

merentenerbung:

karl j. funke

geschaftsführung:

mandat e. d. landwehr

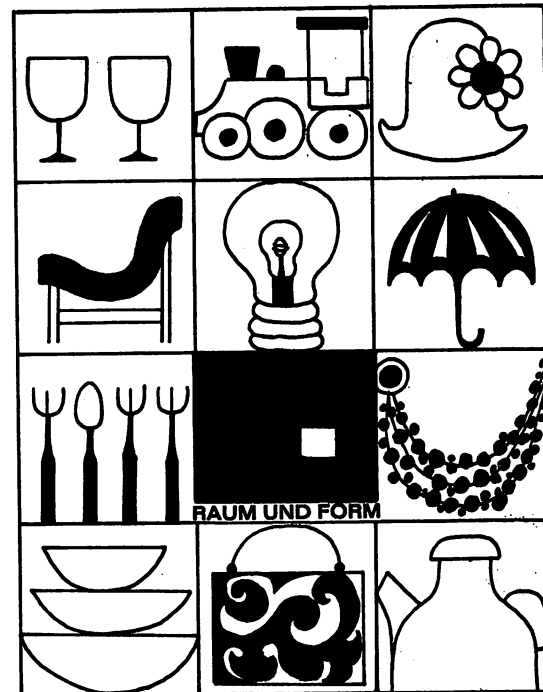
grafiken:

wollmann, eichler, reimer

P
R
E
R
I
S
I
S
T
O
K
P

ist mit
glided der
100
erscheint
vierteljährlich
wenn möglich

1. "Wo man raucht, da kannst du ruhig harren,
böse Ménschen haben nie Zigarren",
dachte der Schüler und ging auf die Toilette.
2. "Wer will was gelten, der komme selten",
sagte sich der Schüler und schwänzte.
3. "Generale siegen, Soldaten fallen", und
"Lehrer fragen und Schüler antworten",
4. "Jedes Böse bringt sein Gutes",
... In der Schule hört man die besten Witze.
5. "Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können",
sagte sich der Schüler, als niemand aufzeigte.
6. "Reden ist Silber, Schweigen ist Gold",
dachte der Schüler und schwieg.
7. "Alle für einen, einer für alle",
sagte die Klasse vor der Arbeit.
8. "Erinnerungen verschönern das Leben,
aber das Vergessen allein macht es erträglich",
sagte sich der Schüler und hielt sich an den 2. Teil.
9. "Den Seinen gibt es der Herr im Schlaf",
dachte der Schüler im Religionsunterricht.
10. "Arbeit macht das Leben süß",
- wenn man sie dem Nebenmann überläßt.



MONSTER TELGTER STRASSE 17 TELEFON 46504

PETER PIETROWICZ
JOACHIM KOLLENBERG
THOMAS VAN DER BORG
O III ma

Die Auswertung der Leserumfrage wird Euch bestimmt alle interessieren! Deshalb habe ich hier einmal versucht, die wichtigsten Ergebnisse zusammenzufassen und auszuwerten:

Es waren genau 600 Zettel in die einzelnen Exemplare gelegt worden, davon sind 93 wieder eingetroffen: etwas mager, möchte ich sagen, oder nicht? 8 Zettel konnten wegen der erschreckenden Geistlosigkeit, teilweise Primitivität des darauf Verewigten nicht berücksichtigt werden. Man fragt sich wirklich, wer diese Herren waren, die sich da mal wieder so besonders interessant vorkamen!

Es blieben also noch 85 Zettel zur Auswertung. Sieht man von den 16 ab, die ohne Altersangabe eingingen, fiel auf, daß es im besonderen 11-15 Jährige waren, die sich an der Umfrage beteiligten. Einerseits ist diese Tatsache erfreulich, da damit der Redaktion Gelegenheit gegeben wurde, die Meinungen und Wünsche der Unterstufenschüler besser kennenzulernen, andererseits stellt sie den "höheren Semestern" in gewisser Weise ein Armutszeugnis aus, da bei ihnen offensichtlich keine Meinung vorhanden ist.

Nun zu den einzelnen Fragen:

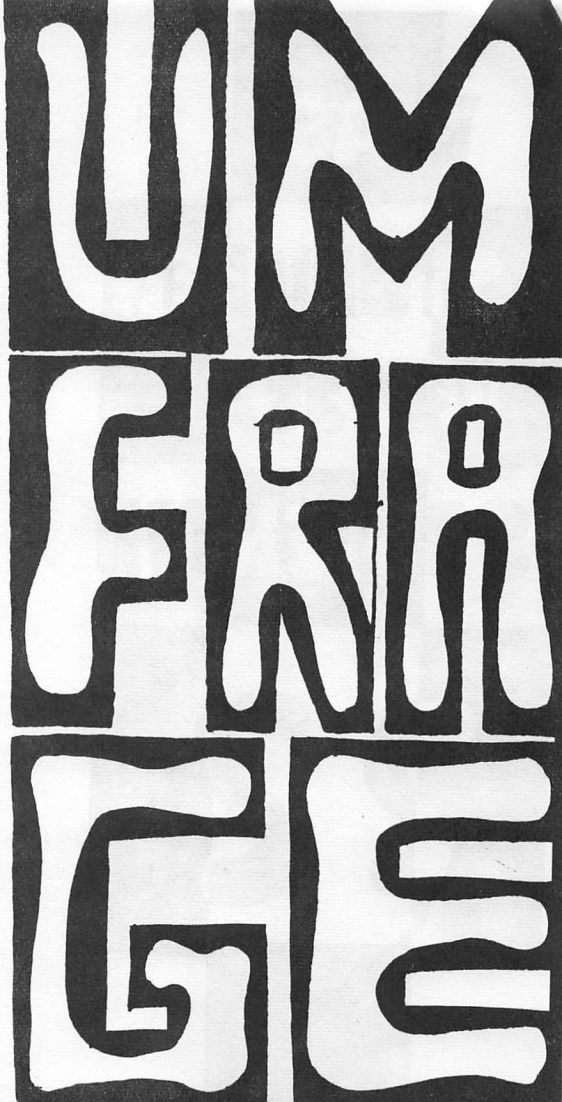
- "Welche Artikel haben Dir nicht gefallen?"
Es waren im besonderen vier Artikel, die hier genannt wurden, und zwar:
a) politisches b) vor kurzem... (Studie eines Gelehrten) c) der Krimi
d) das Interview
- "Welche Themen sollten Deiner Meinung nach behandelt, bezw. stärker berücksichtigt werden?"
Da die Antworten auf diese Frage eigentlich nur interessant für die Redaktion sind, möchte ich sie nicht näher darstellen.
- "Befürwortest Du eine scharfe Trennung von Unter-u. Mittel-bezw. Oberstufenteil?"
Für eine Trennung sprachen sich 31 Schüler aus, dagegen 54.
- "Würdest Du die Zeitung noch einmal kaufen?"
Nein: 10 Vielleicht: 26 Ja: 48 Ungültig: 1

Imgemein bleibt folgendes zu sagen:

Die Redaktion ist dankbar für die vielen Anregungen, die gegeben wurden. Ihr könnt sicher sein, daß Eure Vorschläge sehr sorgfältig in Betracht gezogen werden.

Zum Schluß noch eine Bemerkung: einigen gefielen die vielen Anzeigen nicht, und, ich möchte sagen, fast alle von uns wunderten sich über den hohen Preis der Zeitung. Müht man sich jedoch vor Augen, daß der Druck jedes einzelnen Exemplars genau M 1,60 kostet, so rechtfertigt sich die Festsetzung des Preises. Der Rest der Druckkosten wird durch die Anzeigen finanziert. Es müssen leider immer eine bestimmte Anzahl von Seiten für Reklame freigehalten werden, damit die anfallenden Kosten gedeckt werden können.

Robert povel



WAS STUDIEREN DEUTSCHE STUDENTEN

???

Abschrift aus der KPI (kurze Presse-Information)

DEUTSCHE STUDIENANFÄNGER

	Studienjahr 1964/65	um 1980
Theologie	1.521	1.400
Kulturwissenschaften	10.582	23.800
Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	12.286	23.600
Medizin	5.634	12.500
Mathematik u. Naturwissenschaften	8.546	17.700
Techn. Wissenschaften	5.758	12.300
Land- u. Forstwissenschaften	516	800
Veterinärmedizin	487	800
Zusammen:	45.330	92.900

GESAMTZAHL DER DEUTSCHEN STUDIERENDEN

	Wintersemester 1964/65	o. Studienref. um 1980
Theologie	7.645	6.800
Kulturwissenschaften	50.030	109.400
Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	57.178	117.100
Medizin	32.379	65.000
Mathematik u. Naturwissenschaften	39.523	97.900
Techn. Wissenschaften	35.943	72.900
Land- u. Forstwissenschaften	2.376	3.100
Veterinärmedizin	1.563	3.500
Zusammen:	226.637	475.800

Die hohe Zahl von Studenten in den Kulturwissenschaften ist vor allem dadurch begründet, daß zahlreiche Studierende den Lehrberuf erstreben. Eine Neuordnung der Lehrerbildung, die die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen nicht mehr scharf voneinander trennt, könnte hier entlastend wirken.

KOMMENTAR ???

DEMOKRATIE AUCH – IN DER SCHULE

"Erziehung muß in sich selbst eine dialektische Funktion erfüllen: sie muß in die Gesellschaft einüben, gegen sie immunisieren, wo diese zwingen will, Stereotypen des Denkens und Handelns zu folgen, statt kritischer Einsicht"

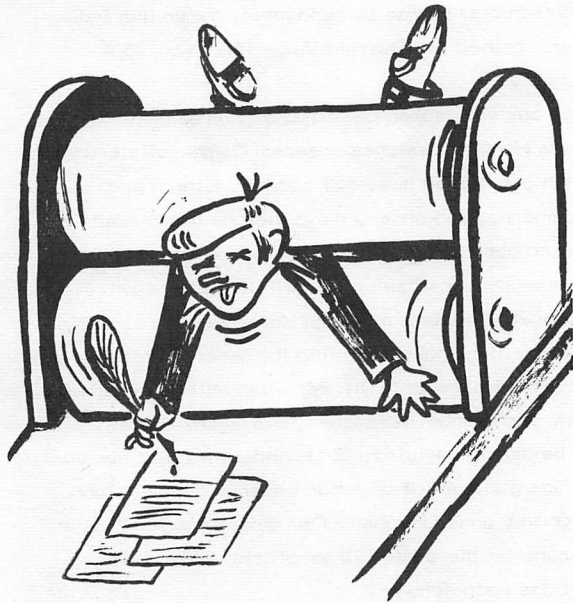
- S. 33 -

" Nur wenn es uns gelingt, den Terror, den Erziehung im Raum unserer Gesellschaft ausübt, weiter in Bewußtsein zu bringen und zu überwinden, können wir hoffen, uns gegen den so vorzüglich ausgeübten und erfolgsprämiierten Ideologiezwang jener Geschichtsmächte zu behaupten, denen das Individuum als Entscheidungsort der Freiheit ein Dorn im Auge ist." -S. 35 -

A. Mitscherlich, "Auf dem Wege zur vaterlosen Gesellschaft." (1963) Was hier A.M. sagt, ist das entscheidende Moment, welches unserem Demokratisierungsbestreben entgegensteht. Man geht davon aus, daß Lehrer, Eltern und Schüler vertrauensvoll zusammenarbeiten können, da ja gleiche Interessen vorhanden sein sollen. Damit wird aber darüber hinweggesehen, daß es doch verschiedene Ansichten, Interessensgegensätze und Konflikte gibt - somit das pluralistische Moment geleugnet. Es wird immer zu Kontroversen zwischen Schülern und Lehrern kommen. Das liegt ganz natürlich im Generationsproblem. Die augenblicklich regierende Herrschaft will mit allen Mitteln versuchen, ihre Stellung zu behalten. Wir müssen versuchen, sie wachzurütteln und eine Brücke zu bauen, die bestehende Kluft zu überwinden, es gibt auch bei Lehrern solche und solche... Das gleiche gilt auch für unseren Staat. Denn was ist eine Demokratie ohne Kritik, ohne Unruhen? Der Soziologe Ralf Dahrendorf (FDP) hat gesagt, "Unruhe ist die erste Bürgerpflicht". Man muß den Mund aufmachen, natürlich fällt das noch schwer.

Die Schule in ihrer heutigen Form vermittelt ein Fachwissen in dutzend Fächern, ohne daß die Schüler einen Zusammenhang finden können. Kaum einer der Schüler ist in der Lage zu diskutieren. Woran liegt das? Die meisten Lehrer reproduzieren Fachwissen, zu einer Diskussion kommt es höchst selten. Ich meine, man müßte den Oberstufengeschichtsunterricht - nur ein Beispiel -

AUCH WIR KÖNNEN UNTER DRUCK NICHT ARBEITEN ...



so gestalten, daß der Lehrer einzig und allein Diskussionsleiter ist. Einzelne Schüler bereiten sich auf ein Thema vor, referieren darüber, und es folgt eine sachbezügliche Diskussion. Ebenso sollten die Lehrer Noten von Arbeiten rechtfertigen. Man muß das nicht so verstehen, daß nun jede Arbeit diskutiert wird, sondern es muß eine Instanz für strittige Fälle geben, wo der Schüler zu seinem Recht kommt, was heutzutage sehr zweifelhaft ist. Es ist außerdem üblich, die Geschichte bei Bismarck enden zu lassen. Wir brauchen aber das Gespräch über moderne Themen, das den Einzelnen zu politischer Stellungnahme zwingt. Die Biologie und Mathematik sind wichtig, aber es ist eine ebenso wichtige Aufgabe der Schule, uns Schüler zur Demokratie zu erziehen, so politisch bewußt zu machen.

"Wer nicht geschunden wird, wird nicht erzogen!" Der hessische Lehrer, der noch vor wenigen Jahren auf dieser "pädagogischen" Maxime seine Rede zur Schulentlassungsfeier aufbaute, steht mit seiner Ansicht nicht allein. Fabrikbesitzer, die im vorigen Jahrhundert noch so handelten, wissen heute ganz genau, daß ein freundliches Wort weiterhilft, als das "Treten" von Untergebenen, aber an der Schule gibt es diese Fälle immer noch! Das dadurch schwer psychologische Schäden entstehen können, ist immer wieder bewiesen worden. Aber wer sagt was? Der Lehrer darf nicht mehr der autokratische Herr im Hause sein! Wir müssen uns überlegen, was wir tun können. Man muß selbstverständlich zugeben, daß der AUSS in einigen Punkten größtenteils Unsinn redet. Wir müssen den Lehrern zubilligen, daß auch sie allergisch gegen Kritik sind. Sie haben bis jetzt noch zu keinem Zeitpunkt die unangenehme Aufgabe gehabt, sich der Kritik zu stellen. An einem etablierten Großstadtgymnasium hat doch ein Lehrer kaum etwas zu fürchten, wenn er sich nicht gerade größtenteils Verstöße zuschulden kommen läßt. Auch wir müssen die Toleranz üben, die wir von oben fordern. Das scheint heute bei vielen Jugendlichen vergessen zu werden. Wir müssen uns bei unserem Direktor für das bedanken, was bis jetzt geschehen ist, aber es darf noch nicht alles sein.

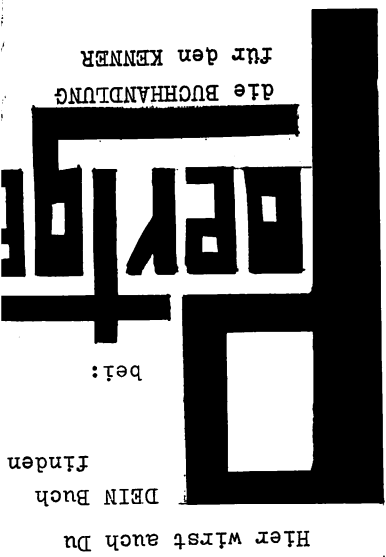
KRITIK zu üben - unser RECHT!

...dürfen und müssen die Diskussion suchen, die echte Diskussion zwar, nicht den Steinwurf oder das anarchische Geschrei der Masse. Wir stehen in einem Zeitraum, wo man Erfahrungen sammelt, die Welt des Establishments beobachtet, wir erkunden und schärfen in der Schule unseren Verstand, ne mit den gleichen Maßstäben gemessen zu werden, die in der Erwachsenenwelt gelten. Bevor wir uns in einem gewissen Sinne "anpassen", haben wir das Recht zur Auseinandersetzung. Als künftige Mitträger unserer Gesellschaft wissen wir uns schon als Schüler in Kritik üben. Dann da liegt der Fehler unseres Staates: man geht alle vier Jahre zur Wahl, aber sonst wird kein Wort gesagt, man wird zum Stimmvieh.

...den ersten und auch wirklich sinnvollen Schritt hat die KSJ mit ihrem Flugblatt getan. Sie fordert unter anderem:

- die Anerkennung der SMV, die als einziges wirksames Organ Schülerinteressen artikuliert und vertritt.
- Möglichkeiten der unzensurierten Information über schulinterne und schulpolitische Fragen durch die SMV
- Mitbeteiligung und Mitentscheidung der SMV bei Änderung oder Neuschaffung einer Schulordnung (ein Punkt, der bei uns traurigerweise verpaßt wurde)
- Das schulpolitische Engagement der SMV ohne Ausweichen auf tagespolitische Fragen. Vertreter der SMV werden gewählt, nicht um Interessen von Parteien oder Weltanschauungen wahrzunehmen, sondern die Interessen der Schüler.
- Bereitschaft zum Engagement und zur konstruktiven Mitarbeit besonders der Mitglieder von Schülerorganisationen.
- Möglichkeit der Einflußnahme auf Lehrplan u. Lehrmittelwahl
- Auflockerung der Oberstufe durch größere Wahlmöglichkeit der Fächer
- Hinführung in der Oberstufe auf die Arbeitsweise und Methoden der Hochschulen (Referate, Fächerwahl, Diskussion, Arbeitsgruppen)
- Bekanntgabe aller Noten sofort nach den mündlichen Prüfungen
- Einrichtung einer Berufungsinstanz in Streitfällen, die sich aus Lehrern und Schülern zusammensetzt.





BIOLOGIE
In 100 m Wassertiefe haben die Fische keine Augen mehr. -
HEMATIK im DEUTSCH-Unterricht
Nee, die riechen das.
len + Buße + Reue + Gnade
OBJEKTIVITÄT

DEUTSCH

Kann man nicht sagen: "Holdes Weib! " - Ich habe der Reaktion der Klasse nichts hinzuzufügen.

GESCHICHTE

Panem et circens, - SCHWÄCHEN sind etwas ganz Großartiges.

PHYSIK

Also, wer ist denn jetzt hier BESCHEUERT?

MUSIK

Wer macht hier eigentlich so geistig, witzig sein sollende Bemerkungen?

SPORT

Spionage: Mir scheint, als ob in der Turnstunde Minderwertigkeitskomplexe HOCHGEZÜCHTET werden!

LATEIN

Kommentar über einen Schüler, der nach Meinung des Lehrers die Arbeit unglücklicherweise versäumte: Dann möchte man ihn haben und wenn man ihn hätte, dann würde man auch

- Neugestaltung des "Politisches Bildung" die über die Darstellung des "Funktionalismus der demokratischen Organe hinausgehen muß.
- Intensive Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus Diese Punkte sind hier nur zur Diskussion gestellt worden, wir bitten um wirkliche Auseinandersetzung. Bei uns darf die Passivität nicht überhand nehmen, wir müssen alle etwas tun; und wir können es auch; es liegt nur an uns.
Wir sind JUNG. Resignation ist für die "ALTEN" da.
klaus niemand um

Vor einem Jahr: BLITZKRIEG IM NAHEN OSTEN

(Fakten und Aussichten)

Vor etwa einem Jahr, am 5. Juni 1967 entbrannte zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn ein Krieg, der das militärische Kräfteverhältnis im Nahen Osten entscheidend verändern sollte. Der kaum 20 Jahre alte Judenstaat nahm es mit seinen Nachbarstaaten Ägypten, Jordanien und Syrien auf, vernichtete innerhalb von 6 Tagen fast die gesamten Streitkräfte dieser Länder und trieb die bis an die Zähne bewaffneten "Krieger der arabischen Einheit" hinter den Suezkanal, den Jordan, beziehungsweise die Golanhöhen zurück.

30.750 Menschen, 750 Israeliten und 30.000 Araber sind die traurige Bilanz eines Krieges, dessen Ergebnis heute, ein Jahr später zwar nicht als sinnlos, aber zumindestens fragwürdig erscheinen muß. Gewiß, Israel wendete zwar die Gefahr einer Vernichtung durch die Araber für einige Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte ab, und seine Truppen stehen jetzt 50 km vor Amman und 60 km vor Kairo, aber bedeutet das wirklich Sicherheit für den jungen Staat? Ich glaube, NEIN. Die Araber und ihre moskowiter Verbündeten haben aus dieser Lektion nichts gelernt, im Gegenteil, die Haßtiraden, die Radio Kairo oder Damaskus nach wie vor in den Äther schleudern, haben sich um ein Vielfaches gesteigert. Mit Waffen und Munition aus Moskaus Arsenal gestärkt – die ungeheuren Mig- und Panzerlücken wurden mittlerweile aufgefüllt und durch Mittelstreckenraketen "made in Russia" ergänzt – ihre letzten Propaganda – erfolge anläßlich der Vergeltungsaktion in dem Westjordanland noch im Ohr, haben sie sich längst schon wieder unter ungeheuren Getöse auf Kollisionskurs mit Israel begeben. Die Terrorkommandos der "Al Fatah", der "palästinenschen Befreiungsfront" oder wie die zahlreichen Untergrundorganisationen noch alle heißen mögen sind besser ausgerüstet, ausgebildet denn je, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Fahrzeuge auf Minen fahren, Gebäude in die Luft gejagt oder sonstige Attentate verübt werden. Kein Wunder, daß Israels Bevölkerung nach Vergeltung schreit, "benehmen sich doch die Araber fast so, als ob sie gesiegt hätten und nicht die Israeliten (Moshe Dajan). Unter diesen Umständen genügt nur ein winziger Funke im nächstlichen Pulverfass und die Explosion ist da. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, daß bei der jetzigen Entwicklung besagter Funke früher oder später überspringen wird. Aber weder Israel noch seine Nachbarn können sich alle 10 Jahre einen Krieg leisten, der für den jungen Staat, auch wenn er ihn, was mehr als wahrscheinlich ist, gewinnt, nur ein Phryrus-Sieg sein kann. Gewiß, er kann weiter vorstoßen, aber Israels umliegende Nachbarn sind groß und Israels Armee zu klein, um weitere Landgewinne auf die Dauer befrieden zu können. Außerdem kann sich die Wirtschaft des Landes keine andauernden militärischen Aktivitäten leisten. Ob ein weiterer Krieg im Mittleren Osten jedoch noch mit konventionellen Waffen geführt wird, ist eine weitere Frage. Das Ägypten mittler-



1968 IM AFRI-COLA RAUSCH

("alles ist in AFRI-COLA...")

Eine Afri-Cola Spezialität

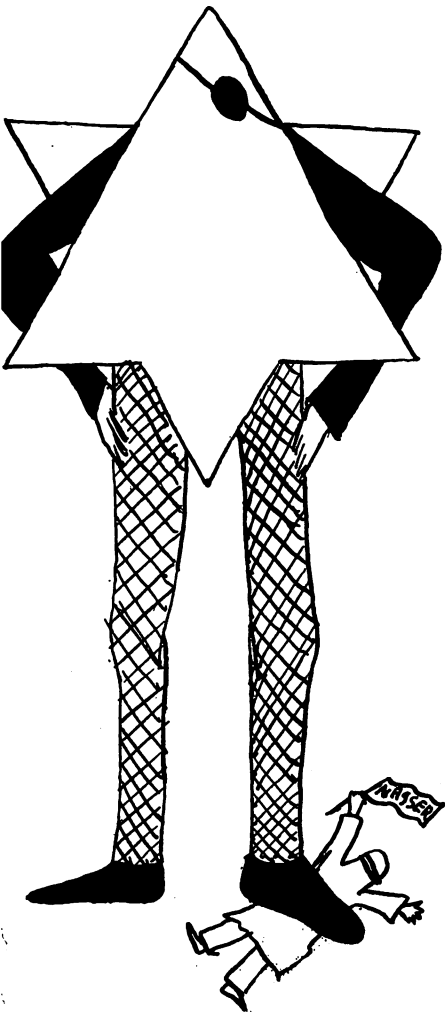
AFRI-COLA wirkt sofort.

✱ **AFRI-COLA** IST GENUSS MIT DER SCHWARZEN COLA-BOHNE. FEIERABEND? **AFRI-COLA!** **mini-cola** ALS STIMULANS. **sexy-cola** STIMMUNGSELIXIER. **super-cola** ALKOHOLFREIES PARTY-GETRÄNK. **flower-cola** ERFRISCHUNG AUCH BEI SCHLECHTEM WETTER. **pop-op-cola** DAS ALTE REZEPT UND DIE NEUE KONZEPTION. **sexy - mini - super - flower - pop-op-cola** ALLES IST IN **AFRI-COLA. eine AFRI-COLA Produktion.**

Afri-Cola erhalten Sie jetzt überall in der eleganten neuen Flasche. In über 380 Produktionsbetrieben und hunderten von Großverteilern ist Afri-Cola in der Gastronomie und jetzt auch verstärkt im Hauskonsum über den Lebensmittelhandel, sowie auf Sportplätzen und in Kantinen erhältlich.

Afri-Cola erfrischt sofort.

Afri-Cola ist ein Produkt aus dem Hause Afri-Cola-Bluna - Köln.



weile von Moskau mit genug Mittelstreckenraketen ausgerüstet wurde, um Israels Städte zu bedrohen, ist ein offenes Geheimnis und andererseits konnte man kürzlich in einschlägigen Nachrichtenmagazinen etwas von einer französisch-israelischen Raketen-Entwicklung und einem Atomreaktor in der Negev-Wüste lesen, der sehr wohl imstande sein soll, spaltbares Material für Kernwaffen herzustellen.

Es bleibt also nur eins: Verhandeln! Das wissen auch die verantwortlichen Herren in Tel Aviv, Kairo, Amman und Damaskus ganz gut, aber beim "wie" scheiden sich die Geister. Israel fordert erst einen Friedensvertrag, aus dem sich dann Grenzabsprachen ergeben können. Der arabische Chor verlangt lautstark erst einmal die Räumung des Westjordanlandes, der Golanhöhen, des Gasa-Streifens der Sinai-Halbinsel und vor allen Dingen Jerusalem. Hier kann ich nur die israelische Auffassung unterstützen: erst Friedensvertrag. Aber da sowohl Israel, als auch die Araber in dieser Beziehung keine handbreit nachgeben wollen, und, wie sie glauben, auch nicht können, wird alles beim alten bleiben, wenn nicht die Großmächte intervenieren.

Hier taucht nun die Frage auf, ob den Großmächten überhaupt an einem Frieden in Nah-Ost gelegen sein kann, tun sie doch alles, um das Wettwüsten anzukurbeln. Die UdSSR zum Beispiel, braucht einen weiteren Unruheherd. Je mehr die USA auf Trab gehalten und geschwächt werden, desto besser. Natürlich ist man in Moskau nicht an einen Krieg à la 1967 interessiert, aber Attentate, Bomben, Artillerieduelle und israelische Vergeltungsschläge passen gut in die Rechnung des Kreml. Man hat nur, scheint es mir, die Mentalität der Araber und die Geduld der Israelis unterschätzt und das könnte sich verhängnisvoll auswirken. Die USA müßte theoretisch an einem baldigen Frieden interessiert sein, sind sie doch schon in Vietnam mit Glaps Soldaten beschäftigt und können sich keinen weiteren Krisenherd leisten. Aber genau wie auch im Falle Großbritanniens spielen hier gewichtige Erdölfragen mit, wie ist es sonst zu erklären, daß man sich in Washington und London trotz unverhohlener Sympathien für Israel während des Krieges und bei den UNO-Debatten vorsichtig zurückhielt?

Der große Gewinn jedoch im Nah-Ost-Poker ist De Gaulle. Nach dem ersten Schock über den Krieg hat er sich ja erstaunlich schnell zu diplomatischer Aktivität aufgerafft und steht in den Augen der Araber heute quasi als deren "Festlandsdegen" da. Der General ist aber klug genug, es mit Israel nicht ganz zu verderben. In der letzten Zeit sickerten immer wieder, wie schon oben erwähnt, Nachrichten durch, daß Frankreich Israel beim Bau von Mittelstreckenraketen unterstützt. Demzutrotz ist De Gaulles Ansehen bei den Arabern mächtig gestiegen. Seine Haltung wurde von ihnen durch fette Waffenaufträge und Erdöl aus dem Irak nebst unverhohlener Sympathien honoriert.

Aufrüstung hier, Aufrüstung dort, das ist ein wahrer Teufelskreis! Beim Anhalten der gegenwärtigen Entwicklung werden wir uns wohl daran gewöhnen müssen, daß selbst im günstigsten Falle der Frieden im Nahen-Osten eine Illusion bleibt, und statt diplomatischer Noten, Granaten über den Jordan und den Suezkanal ausgetauscht werden.

Im umgekehrten Falle würde Nasser wahrscheinlich nach einer Herausgabe des Landes zumindestens in den Augen seiner Landsleute als strahlender Held dastehen und als Spielernatur, die er nun einmal ist, von den Wogen des Volks-empfinden getragen, versuchen, ohne Friedensvertrag weiterzukommen. Israel wäre dann alle seine Faustpfänder los und stände wieder da, wo es am 5. Juni begonnen hat.

Jürgen Beier O II sa



BANK FÜR JEDERMANN

Spar- und Darlehnskasse eGmbH

44 MÜNSTER (WESTF.)

Schorlemerstraße 12-14

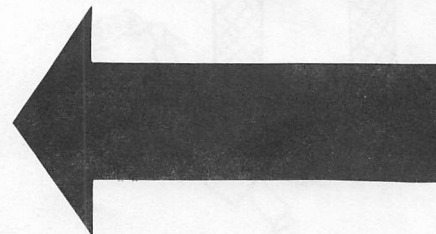
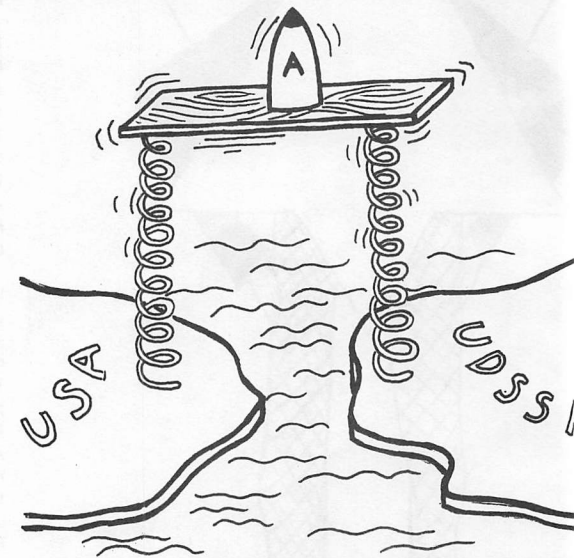
in neuen eigenen Räumen

4403 Hilstrup

Bahnhofstraße 73 'a

Kommen Sie zu uns. Wir beraten Sie individuell.

WENN DURCH DIESE RÜS- TUNGSSPIRALEN NUR NICHT INS RUTSCHEN KOMMT...





Zweifelsohne könnten
auch andere Schüler sehr viel leisten,
wenn

R BECKETT I NIG

Die DEUTSCH-ARBEITSGEMEINSCHAFT
gab einen Einblick in ihre Arbeit.

In der ersten Hälfte des Schuljahres trafen sich einige Lehrer und Schüler, teilweise in der herzlich erbetenen Begleitung ihrer Eltern, im Musikraum unserer Schule, um Zeugen eines "Lyrischen Abends" zu werden. Die DEUTSCH-ARBEITSGEMEINSCHAFT des SCHLAUN-Gymnasiums, die sich unter der Leitung von Herrn Studienrat REIMERS schon seit längerer Zeit mit moderner deutscher Lyrik befaßt hatte, hatte sich zur Aufgabe gestellt, möglichst vielen Außenstehenden einen Einblick in ihre Arbeiten zu geben. Diejenigen, die sich schon in eine Theateratmosphäre versetzt glaubten, mußten enttäuscht werden: Herr REIMERS wies darauf hin, daß das Entstehen einer Diskussion erwünscht sei.

Die Gedichte, die nun äußerst nüchtern gesprochen wurden, gaben auch durchaus Anlaß zur Diskussion. Der Lyriker GRASS, der sich in seinem Gedicht "Kir-schen" vorstellte, wurde als eine interessante Ergänzung zum epischen GRASS angesehen. Werke von Christa REINIG ("Robinson"), Helmut MADER ("Umge-bung der Logik") und Heinz PIONTEK ("Mit einer Kranichfeder") gaben den Gästen Grund zum Nachdenken. Ein Gedicht von kabarettistischem Charakter, nämlich Peter RÜHMKORF'S "Auf eine Weise von Joseph Freiherrn von Eichen-dorff", konnte nicht als wertvoll bezeichnet werden.

Besonders großen Beifall erhielt ein surrealistisches Gedicht von Hans ARP. Eine äußerst unkonventionelle Darstellungsweise unterstrich das Besondere, an "Ein großes Mondtreffen". Das spaßige Werk hat nichts anderes zum Inhalt, als die Aufzählung der Gäste, die sich zum großen Mondtreffen einstellen. Zu ihnen gehören Mondquellen, Mondglocken, altehrwürdige Mondeier und Mond-anagramme, "die beinahe ausschließlich aus Anna bestehen, und denen nur einige Gramme Mond beigelegt wurden", um nur einige von ihnen zu nennen. All das findet seinen Abschluß in dem Ausruf des Dichters: "Ja, auch Mond-fahrer und Mondträumer, wie ich einer bin, werden sich zu dem Mondtreffen einstellen."

Samuel BECKETTS "Krapp oder das letzte Band" setzte dem Amüsement jedoch ein Ende. Das äußerst pessimistische Stück schildert in einem Akt die Geschichte eines alten heruntergekommenen Mannes, dessen Leben in Gedanken noch einmal vor diesem abläuft. Helko SCHRÖDER hat dieses Stück glänzend einstudiert und aufgeführt.

Besonders gespannt sahen die Gastgeber nun der Aufnahme der Problemsongs entgegen, die von Uwe TÖNNINGSEN verfaßt und von Thomas KLARE vertont und dargeboten wurden. Die Songs "Die Blume" und "Die Krankheit", die beide die Sinnlosigkeit des Krieges behandeln, konnten zu Recht das Prädikat "gelingen" davontragen.

Die Arbeitsgemeinschaft verabschiedete sich mit einem Gedicht, das mit den Worten schloß: "Ich glaube, Sie erzählen mir da lauter Geschichten". Der Lohn und der Dank, den die Schüler an diesem Abend nach Hause trugen, war durchaus gerechtfertigt. Das Einstudieren der Stücke hat sie nicht nur viel Mühe gekostet, sondern es bereitet ihnen auch viel Freude, nicht zuletzt aus dem Grunde, da diese Arbeit freiwillig war, und da wirkliches Interesse dafür bestand. Zweifelsohne könnten auch andere Schüler sehr viel leisten, wenn sie die Möglichkeit hätten, an einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft teilzunehmen, für die Interesse bestünde. Die Forderung aller Schüler sollte also lauten:

"MEHR ARBEITSGEMEINSCHAFTEN
UND NICHT NUR FÜR PRIMANER! "

rolf Lührmann UI sa



Musik macht froh,
denk' ebenso!

LYRA
MUSIKHAUS

44 MÜNSTER (WESTF.)
Spiekerhof 2 - Ruf 43077

NOTEN INSTRUMENTE ZUBEHÖR



.. sie die Möglichkeit hätten,
an einer freiwilligen Arbeits-
gemeinschaft teilzunehmen!

G
GEORGE
A
S
S

Am 7.3. trat zum ersten Mal das KOLLOQUIUM zusammen. Die Teilnehmer der Lehrerschaft waren die Herren FRANZENBURG, SIMON, DR. KLOCKENBUSCH, SIEBEL, SCHEIDT, BUFF und HUNGERBERG. Ihr Gegenüber in dieser Diskussion waren die Schüler BIERBAUM, van STIPRIAAN, KÖTTERHEINISCH, BAHR, SCHULZE zur WIESCH, FAHLBUSCH und KINDLER. Vor dem eigentlichen Beginn des KOLLOQUIUMS prezisierte unser Direktor, der als Diskussionsleiter fungierte, den Zweck und die Aufgaben des KOLLOQUIUMS. In ihm sollen Schüler ihre Wünsche, Vorstellungen und Kritiken, die sich auf die Schule beziehen, darlegen. Gleichzeitig sollen die Vertreter der Lehrerschaft sich zu diesen Vorschlägen stellen. Das Diskussionsergebnis soll dann der allgemeinen Konferenz zur Abstimmung vorgelegt werden. (Evtl. auch nur der Antrag der Schüler, falls keine Einigung zustande kommt.) Das KOLLOQUIUM ist also keinesfalls eine beschlußfassende Institution. So wurde auch der erste Punkt der Tagesordnung hinaufällig, indem absolute Parität der KOLLOQUIUMS-teilnehmer gefordert wurde. Die anderen Punkte der Tagesordnung waren:

2. Die Lehrer sollten den Unterricht mit dem Schellen beenden.
3. Die Führerscheinprüfung soll wieder während der Schulzeit abgelegt werden können.
4. Die Zensuren sollen noch vor der Zeugniskonferenz in der Klasse bekanntgegeben und begründet werden.
5. Rauchen soll in den Pausen gestattet werden.
6. Selbstaufsicht der Oberstufenklassen in Vertretungsstunden.

Der sechste Punkt der Tagesordnung wurde aus zeitlichen Gründen nicht mehr diskutiert. Er wird aber beim nächsten KOLLOQUIUM zur Sprache kommen.

Meine Vermutung, daß schon bei der Diskussion des zweiten Punktes der Tagesordnung, der pünktliche Unterrichtsschluß, die Meinungen erbittert aufeinanderprallen würden, erwiesen sich als gänzlich falsch. Im Gegenteil, der Direktor erklärte

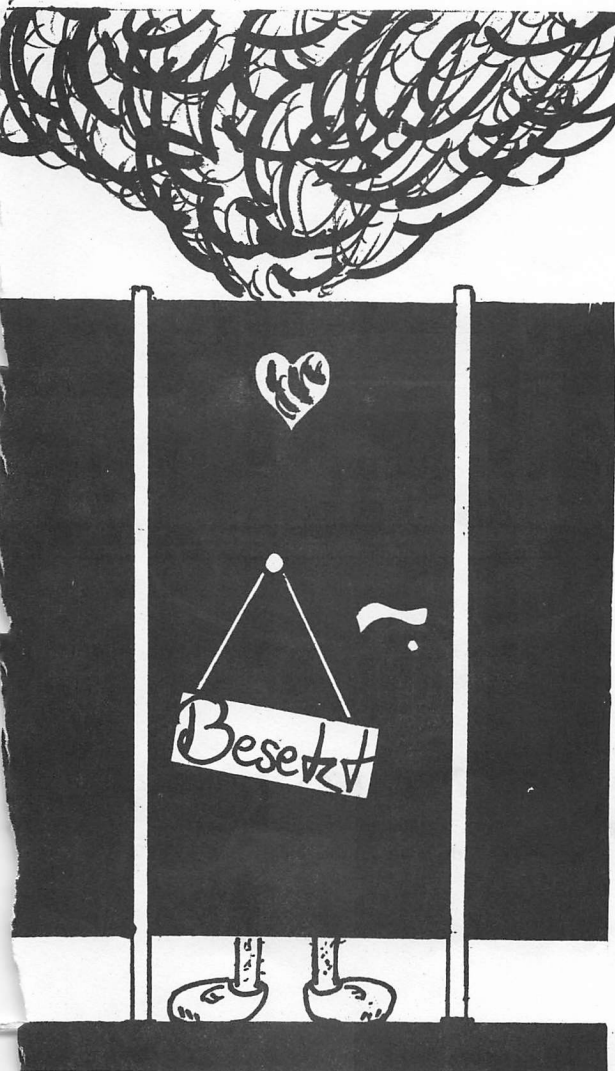
der leicht überraschten Schülerschar, daß auch er immer wieder bei den Lehrern um eine pünktliche Beendigung des Unterrichts gebeten hätte. So erzielten Lehrer und Schüler schnell folgende Einigung: Der Klassensprecher soll beauftragt werden (um Schwierigkeiten vorzubeugen), den unterrichtenden Herren zwei Minuten vor dem Schellen auf den Stundenschluß hinzuweisen. Dieser und die folgenden Anträge werden der nächsten allgemeinen Konferenz zur Abstimmung vorgelegt.

Überraschend sprachen sich die anwesenden Herren auch für die Ablegung der Fahrprüfung während der Schulzeit aus. Wir einigten uns auf folgende Formulierung: Den Schülern soll auf schriftlichen Antrag der Eltern gestattet werden, die Führerscheinprüfung während der Schulzeit abzulegen. Allerdings wird empfohlen, die Prüfung in die Ferien zu verschieben.

Nur Sonnenschein (nichts gegen den Oberschulrat) und nur Übereinstimmung sind auf die Dauer langweilig. Deshalb freute es mich sogar ein bißchen, daß die Frage der rechtzeitigen Bekanntgabe der Zensuren Anlaß zur Diskussion gab.

Von Schülerseite wurde darauf hingewiesen, daß so eine mögliche Herabsetzung oder krasse Fehlbeurteilungen in den mündlichen Fächern zumindest erschwert würden. Es wäre jetzt natürlich mehr als dumm (Ich möchte das böse Wort nicht gerne benutzen), anzunehmen, daß sich unsere Lehrer nicht um gerechte Beurteilung bemühen. Aber auch sie sind nur Menschen, die genau wie wir Irrtümern ausgesetzt sind. Ich vermute allerdings, daß sie es nicht genau so oft sind. Diese wäre um so wahrscheinlicher, wenn die Lehrer die Begründung der Note vor der ganzen Klasse zu geben hätten. Doch dieser Vorschlag wird wohl kaum in so absehbarer Zeit in die Praxis umgesetzt werden können. Einmal, so wurden wir informiert, ist es unmöglich, einen Lehrer zu solchen Maßnahmen zu zwingen und zum anderen gestattet es die ministeriellen Richtlinien nicht, daß man in der von uns Schülern gewünschte Art und Weise der Zeugniskonferenz vorgeht. Doch schließlich einigte man sich ungefähr auf die folgende Formulierung:





Es wäre zu empfehlen, daß die Schüler regelmäßig über ihren Leistungsstand informiert werden.

Wie zu erwarten kam es bei der Frage des Rauchverbots zu einem Zusammenprall, der sich trotzdem in einer aufrichten und freundlichen Atmosphäre vollzog. Die einzelnen Meinungen stießen so heftig aufeinander, daß sie im Verlauf der Diskussion nicht mehr zu einem Meinungsganzen zusammengeklittet werden konnten. Kurz: Man erzielte keine Einigung. Die Lehrer verwiesen darauf, daß nach wissenschaftlichen Aussagen das Rauchen für Jugendliche im hohen Maße gesundheitsschädlich sei. Und es hat sich erwiesen, daß gerade an den Schulen, an denen das Rauchen erlaubt worden sei, die Zahl der Raucher stark angestiegen ist und besonders die der unter sechzehn Jahre alten Raucher, da jüngere Schüler nun einmal die älteren imitieren. Deshalb sei eine Rauchererlaubnis abzulernen.

Wir hielten dem entgegen, daß einem Jungen, der vom Gesetzgeber die Erlaubnis hat, in der Öffentlichkeit zu rauchen, dieses auch in der Schule gestattet werden sollte. Außerdem wird ein Junge, der sowieso schon raucht, gesundheitlich kaum zusätzlich belastet werden. Und sollte nicht ein Sechzehnjähriger (oder ein älterer) nicht selbst entscheiden können, was er seinem Körper zumuten kann! ? Ein Nachahmen könnte durch entsprechende Isolierung der Raucher von den übrigen Schülern verhindert werden. Die Lehrer wiesen darauf hin, daß dieses an unserer Schule nicht möglich sei. Das Gegeneinander wurde unüberschaubar. Zeitmangel beendete die sowieso verfahrenere Diskussion.

Ich meine, daß das KOLLOQUIUM als Ganzes ein Erfolg war. Der Versuch, Lehrer und Schüler an einen Tisch zu bringen, ist gelungen, auch wenn nicht überall eine Einigung erzielt werden konnte. Die KOLLOQUIEN werden fortgesetzt, so daß ich für jeden vernünftigen Themenvorschlag dankbar bin. Auch fähige Diskusstellnehmer werden noch gesucht. Sie können sich bei mir im SMV-Raum melden.

wolfgang kindler

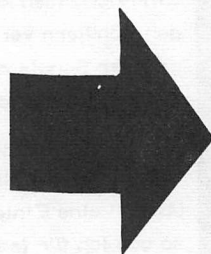
Mit einem Ford 12M kaufen Sie zugleich das Wissen und Können unserer Fachleute



Daß Sie mit Ihrem neuen Ford 12M zufrieden sind, ist bei diesem Wagen selbstverständlich.

Sie sollen aber auch nach Jahren noch genauso zufrieden sein. Deshalb haben wir unseren Kundendienst straff organisiert und mit hervorragenden Fachleuten besetzt, die Ihren Wagen in- und auswendig kennen.

Wieviel das wert ist, merken Sie vielleicht nicht nach den ersten Monaten. Aber ganz bestimmt nach einigen Jahren. Weil Ihr Ford 12M dann noch viel wert ist.



Fischer & Co. • KRAFTFAHRZEUGE

4400 MÜNSTER (WESTF)

Friedrich-Ebert-Straße 73-87 • Sa.-Ruf: 4 05 91



Wie man sich bettet

... so liegt man. Natürlich, von der Hand in den Mund kann man auch leben. Nur ist das sehr aufreibend.

Man kann auch planen, einteilen und sparen. Das schont die Nerven und – man »liegt« besser.

Sie wissen doch: **Wenn's um Geld geht**

SPARKASSE DER STADT MÜNSTER

- 26 ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTETLEN -

Wollen Sie tänzerisch gut ausgebildet werden? Dann kommen Sie zur

Tanzschule EUGEN WICHTRUP.

Wir bitten um Ihren Besuch.

TANZSCHULE Eugen Wichtrup

Harsewinkelgasse 1-6 • Rüt 43992

Anmeldezeiten täglich von 11.30 - 13.00 Uhr
und von 17.30 - 20.00 Uhr (außer dienstags).

Vietnam – das heikelste Thema der Weltpolitik. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß eine Auseinandersetzung mit diesem Problem für eine Schülerzeitung zu umfassend sei, überhaupt ihr gar nicht zukomme.

Ich bin jedoch der Ansicht, daß eine Beurteilung des Vietnamkrieges aus seiner Geschichte heraus erfolgen muß. Dieser Bericht, der die Geschichte Vietnams als Ausgangspunkt für eine spätere Beurteilung nimmt, soll ein Gegengewicht zu den heute oberflächlichen politischen Argumenten darstellen, welche ja teilweise auf Emotionen beruhen, nicht aber auf einem Wissen.

Es wäre wünschenswert, wenn sich an diesen Bericht eine Diskussion in der Schülerschaft anschließen würde. (Man verzeihe mir meinen schrecklichen Optimismus!)

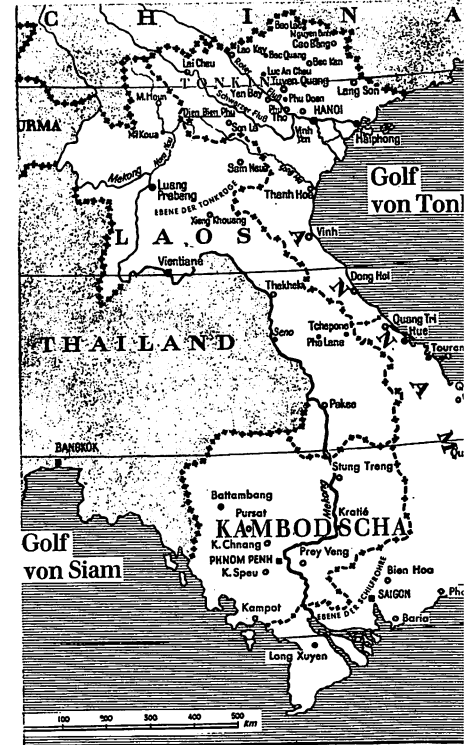
Den ersten urkundlich erwähnten, von den NGEON-Stämmen gebildeten Viet-Staat gab es bereits 196 v.Chr. Dieser Staat wurde von Liu FANG, dem ersten Kaiser der Han, unter chinesischer Oberhoheit anerkannt. Durch die Ausdehnungspolitik der Han-Dynastie wurde Nam-Viet 111 v.Chr. annexiert. 40 v.Chr. bildete sich durch die Initiative des vietnamesischen Adels ein neuer Staat. Die Tscham, sie bewohnten den Süden Vietnams, wurden besiegt und vermischten sich mit den Viet-Völkern zur heutigen Bevölkerung. Vietnam mußte immer die chinesischen Interessen wahren. Erst 939 wurde Vietnam formell unter der NGO-Dynastie unabhängig. Es übernahm die soziale Struktur und Kultur Chinas. Die Amtssprache war bis ins 19. Jahrhundert chinesisch.

Im 15. Jahrhundert wurden nach dem letzten chinesischen Einfall die heutigen Grenzen Vietnams festgelegt. Von allen Ländern Ostasiens war Vietnam das weitest entwickelte Land. Durch praktische Reformen, wie sie bisher nur der Kaiser Gia LONG (19. Jahrhundert) durchführte, wäre dieses hochentwickelte Land 50 Jahre früher als Japan ein Industriestaat geworden. Doch diese Reformen wurden von den Nachfolgern Gia Longs nicht durchgeführt, vielmehr übte man die traditionelle Fremdenfeindlichkeit und Gleichgültigkeit gegenüber internationalen Entwicklungen.

Während des Opiumkrieges landeten 1860 französische Kriegsschiffe in Vietnam. Nach dem Verzicht Chinas auf Vietnam (1884) eroberten die Franzosen die Kaiserstadt Hue und beherrschten ganz Vietnam bzw. große Teile Indochinas. Vietnam wurde Kolonialland. Aber es gab von Anfang an eine Widerstandsbewegung gegen die fremden Machthaber. Diese "Rebellion der Gebildeten" wurde von dem geflohenen Kaiser unterstützt und reicht in den verschiedensten Ausprägungen bis in die Gegenwart.

Zum Beispiel gab es die Parteien: Nguyen Au Ninh, die eine Landreform herbeiführen wollte; oder die Viet Nam Quoc Dang (VNQDD), die von der Kuomintang (KMT) am stärksten beeinflusst wurde, führte in Tonking Terroranschläge durch; oder die Cao-Dai-Bewegung, die eine Erneuerung des Buddhismus in einer Vereinigung von Islam und Christentum forderte

V



M

S-Flugzeugträger **die Hölle** **Massenmord** **Kernwaffe** **Wieder Alarm** **in Saigon** **Sprache zwische** **verhandeln mi** **Schüsse auf** **Amerikas** **Zeich** **Bomber** **neue kommunistische** **Sort in Vietnam** **Heftig** **Arme**



massiert heute Hunger, Elend
 und Verzweiflung..

Jedoch alle diese Gruppen scheiterten, da sie nicht volksumfassend waren, sondern nur aus einigen wenigen Leuten bestanden. Allmählich breiteten sich die Untergrundbewegungen über das ganze Land aus. 1919 versuchte Nguyen Ai Quocs (Nguyen Ai Quocs nahm 1954 den Namen Ho Chi Minh an) in einem Manifest an die Versailler Friedenskonferenz die Selbstbestimmung für Vietnam zu erreichen. Dieser Versuch scheiterte jedoch. Ho Chi Minh gründete dann 1930 die kommunistische Partei (Dong Duong Cong San Dong). Diese Partei bestand bis zur Gründung der Viet Minh (1941). Während der Weltwirtschaftskrise gab es zunächst friedliche, dann aber gewaltsame Volksaufstände. Die KP enteignete die Großgrundbesitzer und verteilte das Land an die Bauern. Außerdem gab es Streiks, die jedoch nicht die gesamte Bevölkerung erfaßten. Der Aufstand scheiterte aber an der militärischen Übermacht der Franzosen.

Während des Ersten Indochinakrieges (1939-1945) wurde Vietnam von den Japanern und von den Franzosen als Stützpunkt zum Angriff auf Malaya und Niederländisch Ostindien benutzt. Die USA und China unterstützen in diesem Krieg die Viet Minh gegen die Japaner und die Franzosen. Nach einem Aufstand im Juni 1945 beherrschte die Viet Minh bereits 6 Provinzen Vietnams, und bereits 14 Tage nach der Kapitulation der Japaner triumphierte der allgemeine August-Aufstand über ganz Vietnam. Am 13. August, nach einigen Zusammenstößen mit japanischen Truppen und der Miliz, übernahm die neue Regierung unter Ho Chi Minh die Macht in Hanoi. Am 2. September 1945 verlangte Ho Chi Minh die Unabhängigkeit Vietnams. Die Regierung (Viet Minh) wurde jedoch von französischen und englischen Truppen aufgelöst. Ende 1945 gab es 50.000 französische Soldaten in Vietnam. Die Franzosen begannen 1946 mit der Säuberung des Südens und besetzten alle wichtigen Städte. Die Briten zogen ab. Bis zum 31. Mai verließen die Franzosen den Norden. Die französische Regierung verzichtete auf extraterritoriale Rechte in China.

Der Streit zwischen der Viet Minh und den Franzosen spitzte sich jedoch zu. Die Franzosen bombardierten Haiphong (6.000 tote Vietnamesen). Am 19.12.1946 begann der Zweite Indochinakrieg; er dauerte 8 Jahre.

Gegenüber dem technisch hochgerüsteten Expeditionsheer der Franzosen, das durch Geld von den USA unterstützt wurde, befanden sich die Viet Minh-Einheiten zu Beginn des Krieges militärisch im Nachteil. Dagegen hatte die Viet Minh den unvergleichlichen Vorteil, daß die Bevölkerung während des Ersten Indochinakrieges und in der Übergangsperiode zum Zweiten Indochinakrieg ausschließlich durch die revolutionären Parolen beeinflusst und von ihren Kadern (unter Kadern versteht man von Viet Minh ausgebildete Verwaltungsbeamte, meist frühere Bauern, welche in den Dörfern eine leistungsfähige Verwaltung aufbauen) organisiert worden war. So hatten die Franzosen nur über einen Teil des Landes und über weniger als die Hälfte der Bevölkerung Kontrolle.

Da die Viet Minh den Krieg nach den Theorien Mao-Tse-Tungs führten; hatten die

Die Franzosen 1951 keine Kontrolle mehr über die Gebiete nördlich des Roten Flusses. Die Franzosen versuchten in Dien Bien Phu die gegenwärtigen Hauptstreitkräfte zur Entscheidungsschlacht zu provozieren. Am 7. Mai 1954 schloß die Viet Minh Armee die Franzosen ein und eroberte die Dschungelfestung nach einer verlustreichen Schlacht.

Vom 26. April bis 21. Juli 1954 fand die Genfer Indochinakonferenz unter dem Vorsitz Großbritanniens und der Sowjetunion statt. Laos und Kambodscha wurden zu neutralen Staaten erklärt. Vietnam wurde durch eine militärische Demarkationslinie am 17. Breitengrad geteilt.

Diese provisorische Linie stellte keine politische Grenze dar. Innerhalb von 300 Tagen sollten die Franzosen ihre Truppen in den Süden und die Viet Minh ihre Partisanengruppen in den Norden zurückziehen. Während dieser Zeit sollte es jedem Bürger gestattet sein, in den einen oder anderen Teil Vietnams übersiedeln. Weiter wurde beschlossen, im Juli 1956 allgemeine Wahlen unter der Kontrolle einer internationalen Kommission zu veranstalten, um den nationalen Willen des vietnamesischen Volkes zu ermitteln. Bis zur Wiedervereinigung sollte Ho Chi Minh den Norden und Bao Dai den Süden verwalten. Die Unterzeichner verpflichteten sich, die Souveränität und Integrität des Landes zu respektieren und sich jeder Einmischung in dessen innere Angelegenheiten zu enthalten. Die Einhaltung der Beschlüsse sollte durch eine internationale Konferenz (Indien, Kanada, Polen) überwacht werden. Die Verträge wurden von den Vertretern der USA und des Staates Vietnam nicht unterzeichnet. Die USA gaben nur eine einseitige Erklärung ab, in der sie sich zu den Grundsätzen der Genfer Verträge bekannten.

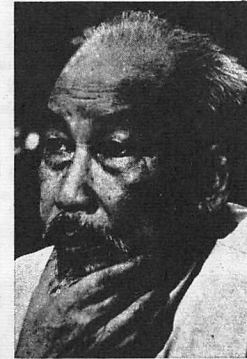
Nach der Genfer Konferenz befand sich Nordvietnam wirtschaftlich in einer verzweifelter Lage. Straßen, Eisenbahnlinien, Bergwerke, Fabriken und Plantagen waren vom Krieg verwüstet. Die abziehenden Franzosen setzten auf Befehl General Cognys die Bergwerke bei Hongay unter Wasser und sprengten 7 Monate nach Abschluß des Waffenstillstandes die Hafenanlagen von Haiphong. Die bevorstehende Hungersnot konnte durch ein sowjetisches Hilfsprogramm (die Sowjetunion lieferte 1955 ca. 150.000 t Reis aus Burma nach Vietnam) abgewendet werden.

Im Rahmen der Landreform wurden zahlreiche "reiche Bauern" von den armen Bauern (die "reichen Bauern" hatten oft nicht viel mehr Besitz als die armen) angeklagt. Sie wurden enteignet und zu Freiheitsstrafen, oft sogar zum Tode verurteilt, (die Angaben über die Zahl der Hingerichteten schwanken von 10.000 bis 100.000). So hatte sich die Landreform von ihren ursprünglichen Zielen (das Ziel war, den Boden denen zu geben, die ihn bebauten) entfernt.

In der Lao Dong begann sich die Einsicht über die begangenen Fehler durchzusetzen. Zahlreiche Verurteilte wurden aus den Gefängnissen entlassen und kehrten in ihre Dörfer zurück. Diese neue Politik nahm den Druck von der Bevölkerung, aber sie machte es auch möglich, daß sich der angestaute Unmut nachträglich entlud.

Anfang November 1955 kam es zu lokalen Bauernaufständen, die von der Armee niedergeschlagen wurden. Der für die Durchführung der Landreform verantwortliche Generalsekretär (Truong Chinh) wurde daraufhin seines Amtes enthoben. Ho Chi Minh selbst übernahm nun das Amt des Generalsekretärs der Lao Dong.

Saloon: Schwere Kämpfe
Keine Annäherung
 Fronten bei Vietnam-Gesprächen in Paris
Par USA-Bomben auf
Straßenschlachten
 or Granatwerferfeuer



Widerstand gegen
 Franzosen und Ja-
 paner.

Offens
Einig
Überfall
Verha
Sowjet
Y-Brücke
Vieder Raketen auf Saig
 Je südvietnamesische Regierung wird erneut umgild
Deutscher Botschaftsrat
on den Vietkong ermorde



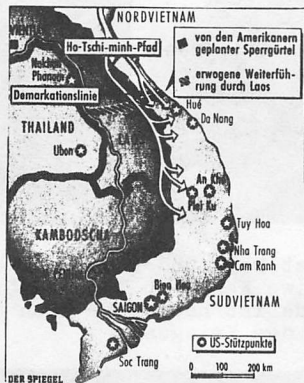
wei Südvietnamesen,
ein Soldat und ein Bauer.

1958 setzte in Nordvietnam die eigentliche Kollektivierung ein, die eine rationelle Bewirtschaftung des Landes ermöglichte. Die Landwirtschaft machte große Fortschritte. Das Land schaffte es, von den 250.000 t Reis aus dem Süden, die vor 1954 im allgemeinen importiert wurden, unabhängig zu werden. Die Elektrizitätsversorgung verdreifachte sich gegenüber 1939. Sie war Ende des Indochinakrieges bis auf die Hälfte von 1939 abgesunken. Die fast zum Erliegen gekommene Kohlenproduktion überschritt 1961 den Stand von 1939. In der 1961 begonnenen Stahlproduktion fehlte es an Fachleuten. Der Mangel an Elektrizität und Verkehrsverbindungen blieb trotzdem.

Ngo Dinh Diem wurde 1954 Premierminister von Südvietnam. Das Kabinett bestand in erster Linie aus Intellektuellen aus Tonking (Nordvietnam). Die Schlüsselpositionen besetzte Ngo Dinh Diem mit Verwandten: Chef der Geheimpolizei und Vorsitzender der revolutionären personalistischen Arbeiterpartei (Can Lao Nhan Vi Cach Manh Dang) war Ngo Dinh Nhu, Zentralvietnam wurde von Ngo Dinh Can beherrscht, und Ngo Dinh Thuc (Erzbischof in Huế) verwaltete das Vermögen sowohl der Familie als auch der Kirche. Ngo Dinh Luyen wurde Botschafter in Großbritannien und anderen westeuropäischen Ländern.

Die erste Gefahr für die Regierung kam von bewaffneten Sekten, insbesondere von der Cao Dai (ihr Glauben: eine Mischung von Katholizismus, Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus), der Hao Hao (mystizistische Variante des Buddhismus) und der Binh Xuyen (mehr eine bewaffnete Verbrecherorganisation als Sekte). Die Cao Dai hatte ihr Gebiet westlich von Saigon, die Hao Hao lebten im südlichen Delta. Die gefährlichste Sekte für Ngo Dinh Diem waren die Binh Xuyen, die in Saigon die Spielhäuser und Bordelle sowie den Opiumhandel kontrollierte und gleichzeitig die Polizeigewalt ausübte. Sie beherrschte das Gebiet Saigon-Cholon. Die Sekten verfügten zusammen über etwa 40.000 bewaffnete Mitglieder und ca. 3.000.000 Anhänger, waren aber untereinander teilweise verfeindet. Ende März 1955 brach der Kampf zwischen Regierungstruppen und Binh Xuyen aus, der sich hauptsächlich in Cholon abspielte. Die Kämpfe dauerten bis zum Herbst 1955. Die Binh Xuyen wurden aus Saigon vertrieben, die Hao Hao wurde im Delta geschlagen, und die Cao Dai wurde im Oktober entwapfnet. Die Reste der Sekten zogen sich in den Dschungeln zurück. Sie spielten später eine Rolle in der Widerstandsbewegung. Während der Kämpfe zeigte sich, daß die Franzosen nicht wie die Vereinigten Staaten eindeutig auf der Seite Diems standen, und daß der Kaiser Vietnams (Bao Dai lebte in Frankreich) seinen Premierminister nicht voll unterstützte.

Nach der darauffolgenden Entmachtung Bao Dais durch den "revolutionären Volkskongreß" zog sich das französische Expeditionskorps aus Vietnam zurück. Am 23. Oktober fand dann eine Volksabstimmung statt, die entscheiden sollte, ob Südvietnam eine Monarchie bleiben oder eine Republik werden sollte. Die Abstimmung erbrachte 98,2 % für die Republik. Aber es wurden in fast allen Wahlbereichen mehr "Ja"-Stimmen gezählt als registrierte Wähler vorhanden waren. Am 26. Oktober 1955 rief Ngo Dinh Diem die Republik Vietnam aus. Das Revolutionskomitee wurde im Januar 1956 aufgelöst; seine Mitglieder wurden zur Emigration gezwungen. Im Oktober 1956 billigte die konstituierende Versammlung eine Verfassung, die formal den Vorbildern westlicher Demokratie entsprach, dem Präsidenten (Ngo Dinh Diem) jedoch außerordentliche Vollmachten in der Gesetzge-



gebung und im Staatshaushalt einräumte.

Auf Verlangen der südvietnamesischen Regierung zogen die Truppen Frankreichs aus Südvietnam ab. Da die Franzosen aber in Nordvietnam blieben, kann man vermuten, daß sie die Genfer Vereinbarungen ausführen wollten. Die USA übernahmen nun die Ausbildung der Armee und unterstützten Diem bei der Bekämpfung kommunistischer Bedrohungen. (Die Angriffe gegen die Kommunisten wurden fast immer so geführt, daß man den Partisanen einen Fluchtweg offenließ, den diese auch fast immer benutzten. Eine wirksame Bekämpfung fand also nicht statt).

Die Wirtschaftshilfe der US A zur Landreform betrug 6.400.000 Dollar; nötig wären aber 68.600.000 Dollar gewesen. Industrie gab es nur in bescheidenem Maße. Ansätze machte man in der Kohlenproduktion, Papier- und Zementherstellung. Die landwirtschaftliche Produktion blieb hinter der Vorkriegszeit zurück. Die Reisproduktion betrug 1959 5.311.150 t, vor dem Krieg 5.300.000 t und sie fiel 1961 wieder auf 4.955.000 t zurück. Dagegen stieg die Kautschukproduktion (1938 60.000 t 1961 83.155 t). Die Kautschukausfuhr stieg von 1939 bei 21,4 % bis 1961 auf 62,5 % an. Doch es blieb trotzdem ein Defizit, da man jährlich Waren im Wert von 70.000 Dollar ausfuhrte, aber auch Waren im Wert von 250.000 Dollar einfuhrte.

Diem ging gegen alle Opponenten in seinem Land an, indem er sie als Kommunisten (1956) bezeichnete. Dagegen herrschten die "Triebkräfte der Demoralisierung" zweifellos in der Bevölkerung, die die Viet Minh als Befreier vom französischen Kolonialjoch betrachteten. 1957 begann dann die Kampagne zur "Denunzierung der Kommunisten". Säuberungen, bei denen kaum Viet-Minh-Anhänger verhaftet wurden, sondern einfache Leute, die man ohne jeden Beweis als politische Gefangene festhielt, um Geld von den Bauern zu erpressen, schufen zusammen mit der Landreform die Grundlagen für den Widerstand der Landbevölkerung. Diem holte die geflohenen Großgrundbesitzer zurück. In etwa wurden die feudalen Verhältnisse, wie sie vor der Landreform herrschten, wiederhergestellt. Die Großgrundbesitzer forderten das Land, das die Viet Minh fast 10 Jahre zuvor verteilt hatten, zurück oder verlangten Pacht, teilweise eine Nachzahlung bis auf 8 Jahre. Oder die Bauern mußten den Besitz, der ihnen ohnehin gehörte, kaufen. Durch diese Vorgänge entstand langsam der Widerstand. Die Bevölkerung stellte sich zum größten Teil auf die Seite der Viet Minh. Diese hatte die Anordnung bekommen, sich an die Beschlüsse der Genfer Konferenz (1954) zu halten. Diese Linie wurde 1959 geändert. "Sie schrieb bis Ende 1959 Gewaltlosigkeit vor und gestattete in der Folgezeit nur dann Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wenn die Selbstverteidigung es erforderte." (Aus einem Interview des australischen Journalisten W. Burchett mit dem Leiter einer der ersten Aktionen der Widerstandskämpfer). Die Viet Minh war nur mit primitiven Waffen, wie selbstgebasteten Gewehren, Holzminen und Handgranaten aus Ton, bewaffnet. Hiermit griffen sie die Regierungstruppen an und entwaffneten sie. So eine Aktion wird bei Burchett ausführlich beschrieben. Bei dieser Aktion, die sich in der Provinz Gia Dinh abspielte, gelang es den Partisanen, mit Hilfe eines Gewehres zahlreiche Waffen zu erbeuten. Von einem Dorf aus begaben sich die Rebellen nachts zur örtlichen Garnison, gaben aus ihrem Gewehr Schüsse ab und warnten die Soldaten aus Megaphonen, sie sollten ihre Greueltaten (Säuberungsaktionen etc.) unterlassen, sonst bekämen sie es



Wo einst Reis und Früchte geerntet wurden, wo Kohle zu Tage gefördert wurde, da ist heute nur noch das Grauen des Krieges.



Basteltag für die ganze Familie

Immer mehr setzt sich der freie Arbeitstag des Vaters unter dem Motto durch „... samstags wird gebastelt!“ Und wer noch nicht so recht weiß, wie erholsam und schöpferisch, entspannend und interessant das „Do it yourself“ sein kann, sollte seinen Fachhändler fragen. Er führt alle Materialien, die für den Bastler und Heimwerker notwendig sind.



Pattex

wasserfreier Kontaktkleber
für Kombinationsverklebungen
aller Art wie z. B. Holz mit
Kunststoffplatten, Hart-PVC;
Metall, Glas, Porzellan,
Keramik, Filz und vieles mehr

Ponal

praktischer Weißleim
trocknet transparent auf, wird
einseitig verarbeitet und klebt
Pappe, Papier, Gewebe, Filz,
Leder und ähnliche Stoffe

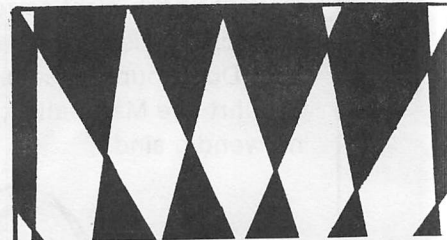
Saxit

Fliesen-Kleber
für Wandfliesen aus Kunststoff
(Polystyrol, Hart-PVC), Alumi-
nium, Keramik und Mosaik-
arbeiten auf allen festen
Untergründen

mit der Volksarmee zu tun. Dann kehrten die Partisanen in ihr Dorf zurück und am nächsten Morgen kam der Stützpunktkommandant mit einigen Soldaten, um die Dorfbewohner auszufragen. Da die Partisanen die Marktfrauen gut informiert hatten, erzählten diese, in der Nacht seien zahlreiche Bewaffnete durchs Dorf marschiert, sie hätten Gewehre und schwere Waffen, die von drei Mann getragen werden mußten, mit sich geführt. Einige Nächte später kamen die Partisanen wieder nachts zum Stützpunkt und brachten zahlreiche, mit Karbid und Wasser gefüllte Bambusrohre zur Explosion; über Megaphone wurden die Regierungssoldaten aufgefordert, sich zu ergeben. Die Regierungssoldaten, die mit einer großen Streitmacht rechneten, ergaben sich kampflös.

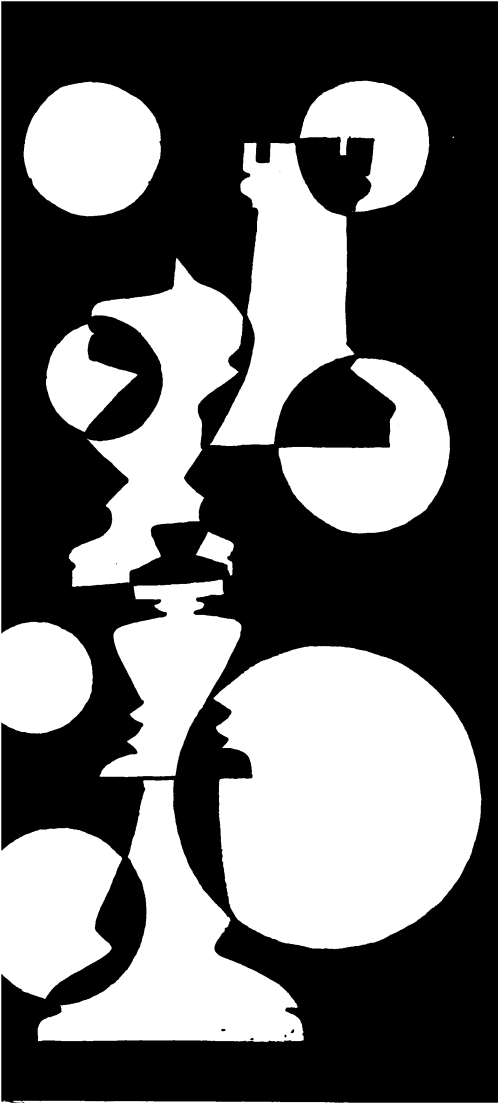
In der nächsten Ausgabe: Nordvietnam erklärt sich 1965 zu Verhandlungen bereit -- USA verwalten " Blut und Knochen " -- Ky verbietet 36 Zeitungen -- Vietnam Erprobungsgebiet neuer Waffen --- Vietcong, gerechte Vorkämpfer des unterdrückten Volkes --

Bilder, Quellen und Auszüge aus: Vietnam, Genesis eines Konfliktes, Jürgen Horemann, Peter Gäng,; Edition Surkamp (173) DM 3,--
Vietnam, oder wird der Dschungel entlaubt; David Halberstamm
ro ro ro (840) DM 2,20; Spiegelserie: Nichts ist schlimmer, als der Sieg
Mc Carthy; Reflexe 12 1966



FERTIGKLEIDUNG AUS DEM HAUSE MANNEFELD

IMMER BEVORZUGT, WEIL SICHTBAR WERTVOLL
MODISCHE BERATUNG UNVERBINDLICH BEI MÜNSTER
MASSCHNEIDER UND HERRENAUSSTATTER **B. MANNEFELD**
ROGGENMARKT 1



"Ich kenne ihn nicht so genau", mußte Großmeister Paul KERES bekennen, als PERISKOP ihn fragte, wie PETROSJAN am trefflichsten zu charakterisieren sei. Niemand kann sich ein vollständiges Urteil über den Armenier bilden – selbst KERES nicht, der den Schachweltmeister auf vielen Wettkämpfen beobachtet und ihn häufig auf Tourneen begleitet hat.

Niemand erlaubt sich Rückschlüsse von der Spielweise PETROSJAN'S auf seinen Charakter. Er bevorzugt den ruhigen positionell betonten Spielstil, den einige Schachspieler unberechtigterweise als pedantisch und phantasielos bezeichnen. Das steht in keinem Verhältnis zu dem Temperament des Südländers.

Ohne Rückschlag kämpfte er sich bis zur Spitze der russischen Schachgarde empor, und das in der Sowjetunion, in der das Schachspiel so viele Anhänger hat, wie bei uns vergleichsweise der Fußball! Kaum 33 Jahre alt, qualifizierte sich PETROSJAN für den Weltmeisterschaftskampf gegen Michail BOTWINNIK, der im März 1963 in Moskau ausgetragen wurde.

Mit der Unsicherheit eines Schülers trat PETROSJAN BOTWINNIK entgegen, obwohl er schon damals die größeren Siegchancen auf seiner Seite hatte. In keiner Phase des Kampfes ließ er die Achtung vor dem zu der Zeit noch amtierenden Weltmeister vermissen. Eine nette Anekdote berichtet davon, daß PETROSJAN stets eine Thermosflasche Kaffee mitbrachte, die um eine Nummer kleiner war, als die BOTWINNIK'S. Natürlich war er in der Endphase des Kampfes stolz auf seinen Triumph, nie wurde er jedoch überheblich. Nach jedem Sieg stürmte er zunächst ins Pressezimmer, diskutierte den Partieverlauf mit den dort anwesenden Großmeistern und erst danach nahm er die zahlreichen Glückwünsche entgegen.

Von dieser sympathischen Bescheidenheit hat PETROSJAN auch heute – fünf Jahre später – auf dem Schachfestival des Schachvereins "CAISSA" – nichts verloren. Als PERISKOP ihn um ein Autogramm bat, ließ er mit einer freundlichen Geste KERES den Vortritt. Was sich aber geändert hat, ist sein Aussehen. Er macht einen übermüdeten Eindruck. Die anstrengenden Turniere der letzten Jahre und vor allem der Weltmeisterschaftskampf gegen SPASSKY sind nicht spurlos an ihm vorüber gegangen. Michail BOTWINNIK hat einmal gesagt: "Jeder Weltmeisterschaftskampf kostet mich ein Jahr meines Lebens". Als PERISKOP Tigran PETROSJAN fragte, ob auch er dies feststellen müsse, antwortete er: "Ich weiß nicht, wie viele Jahre meines Lebens es gekostet hat und wieviele es kosten wird. Ich muß auf alle Fälle sehr, sehr hart arbeiten."

Und man sieht es: An diesem Abend spielt er gleichzeitig gegen 34 starke Schachspieler, unter ihnen der deutsche Jugendvizemeister. Die Schachbretter sind in einer Reihe nebeneinander aufgebaut. Überall führt der

Weltmeister die weißen Figuren. Er geht von Brett zu Brett und zieht ... alle 10 Sekunden einmal ... Nach 3 Stunden muß er die erste Partie verloren geben. Es bleibt die einzige. An 5 Brettern nimmt PETROSJAN Remis an; die übrigen 29 Partien gewinnt er klar. Als er nach 4 Stunden erschöpft den Festsaal verläßt, hat Großmeister Paul KERES, der zur gleichen Zeit eine Simultanvorstellung, ebenfalls gegen 34 Schachspieler, gab, gerade erst die Hälfte seiner Gegner bezwungen. Thomas PITZ (Leiter des Schachklubs unserer Schule), der sich am längsten gegen PETROSJAN halten konnte, sagte uns nach der Veranstaltung: "Es ist einfach unglaublich! Und das in dem grellen Licht und unter der Hitze der 6 Fernsehscheinwerfer, die fast ohne Unterbrechung angestellt waren. Es war eine eindrucksvolle Schau weltmeisterlichen Könnens! "

So geht das Abend für Abend. Simultanveranstaltungen in ... Dortmund, Münster, Duisburg ... Dazwischen liegen Empfänge, Einladungen und andere Verpflichtungen. Mit Humor läßt PETROSJAN alles über sich ergehen. Als man ihm den Friedenssaal zeigt, meint er lächelnd: "Gut - sehr gut für Simultanspiele! "

PETROSJAN ist Schachspieler durch und durch. Er hat mehrere Schachbücher verfaßt. Zu einem Beruf findet er keine Zeit. Er ist verheiratet und seine junge Frau Ronja begleitet ihn auf allen Tourneen. Er pflegt freundschaftliche Beziehungen zu Schachspielern aller Länder und möchte in dieser Beziehung den Schachsport als ein Vorbild sehen. Er liest im Schachteil einer deutschen Zeitung und als man ihn, der kein Deutsch spricht, fragt, ob er denn überhaupt verstehe, was er dort lese, antwortet er: "Aber natürlich! Schach ist doch international. - "

michael lohmann, hartmut meine

Wir danken dem S.V. CAISSA (Münster) für freundliche Unterstützung!

Eine Partie des Schachweltmeisters Tigran PETROSJAN, gespielt in Santa Monica 1966

LARSENS Doppelsieg

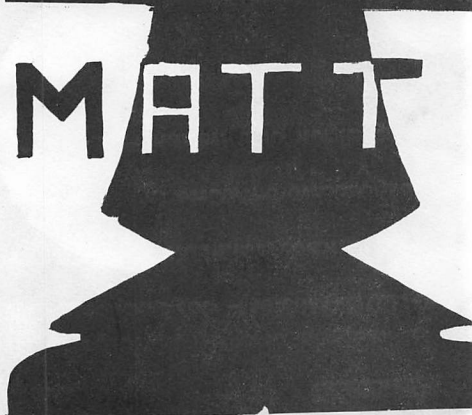
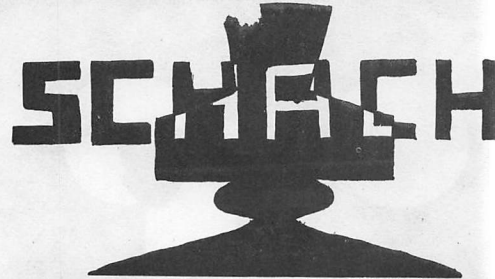
Im zweiten Umgang gelang es LARSEN erneut, den Weltmeister zu besiegen. Auf die großartig durchgeführte Partie war er mit Recht "stolzer als auf die Glanzpartie im ersten Umgang", wie er in "Skakbladet" erklärte.
Königsindisch

Weiß: PETROSJAN (UdSSR)

Schwarz: LARSEN (Dänemark)

1. c4 Sf6 2. Sc3 g6. 3. g3 Lg7 4. Lg2 0-0 5. d4 d6 6. e3 c6 7. S1e2 a5 8. b3 Sa6 9. 0-0 e5 10. Lb2 Te8 11. a3 Tb8 12. h3 h5 13. Dc2 Le6 14. Kh2 Dc7 15. Tac1 b5 16. cb:cb 17. Dd1 (LARSEN erwartet anstelle dieses Rückzuges 17. Se 4 Dc2: 18. Sf6: Lf6: 19. Tc2 mit Ausgleich) 17 ... Dc7

BITTE WENDEN!!!





GILDE-Muster – das bedeutet
neuzeitliche Wohnkultur durch
ausgesuchte Entwürfe in
lebendigen und frohen Farben

Tapeten

Maschinen- und Handwebteppiche

Gardinen- und Vorhangstoffe

Moderne Heimtextilien

Linoleum – PVC-Beläge

Das GILDE-Haus in Münster

F. KRUKENKAMP

Alter Fischmarkt 16
Tel. 44770/42338

Wüßten

Sie

ichon

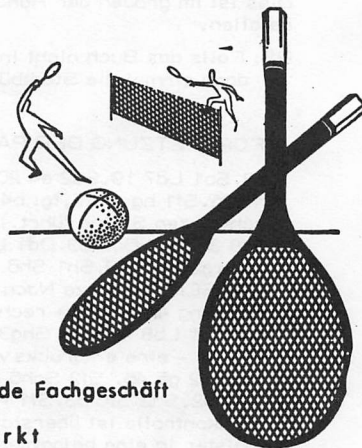


Sportgeräte

Sportbekleidung

immer richtig vom

Fachgeschäft



Über 100 Jahre das führende Fachgeschäft

Prinzipalmarkt

Spiel und Sport

L.A. Brinckmann

ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG!

Es folgt eine Buchbesprechung für unsere Unterstufenschüler.

Auf der Suche nach einem aufregenden Buch für Euch, fand ich in der Stadtbücherei etwas ziemlich spannendes. Das Buch trägt den Titel "BUSCHFEUER". Der Verfasser ist der australische Buchpreisträger "Ivan Southall". Es enthält ungefähr folgende Handlung:

Im australischen Busch verursachen drei Jungen ein Großfeuer. Wind, Trockenheit und Hitze tragen dazu bei, daß aus dem aus Leichtsinn entstandenen Unglücksfall eine Katastrophe wird. Für die Bewohner einer Kleinstadt bringt das Feuer höchste Gefahr. Im Kampf gegen das Feuer stehen die Bewohner mit ihren Kindern vor Aufgaben, denen sie kaum gewachsen sind. Mit den Aufgaben, die der Brand an sie stellt, wachsen sie innerlich.

Die drei Jungen werden auf der Flucht vor dem Feuer von einem Mädchen aufgehalten, das für seinen schwerkranken Vater Hilfe benötigt. Obwohl sie Angst haben, als Schuldige entdeckt zu werden, helfen sie, so gut sie können. Schließlich erkennen sie, daß ein öffentliches Geständnis leichter zu ertragen ist, als die Flucht.

Dies ist im groben der Handlungsablauf. Ich glaube, das Buch wird Euch sicher gefallen.

PS: Falls das Buch nicht in der Schulbibliothek vorhanden sein sollte, besucht doch einmal die Stadtbücherei.

robert jürgens, ulm

FORTSETZUNG DER PARTIE DES SCHACHWELTMEISTERS:

18.Sb1 Ld7 19.Sd2 e4 20. Sf4 d5 21.De2 Dd6 22. Tc2 Tec8 23.Tfc1 Tc2: h4 25.Sf1 hg: + 26.fg: b4! (Man hat den Eindruck, daß der Weltmeister die schwarzen Steine führt.) 27.a4 Tc8 28.Tc8:+Lc8 29.h4 Sc7 30.Lh3 31.Sh3: Lf8 32.Kg2 Dc6 33.Dd1 Ld6 34.Sf2 Se6 35.Lc1 Sg7 36. Ld2 Sf5 37.Kh3 Dc8 38.Kg2 Kg7 39.Sh1 Sh6 40.Le1 Da6 41.Sf2 Sf5 (Die Abbruchstellung, die LARSEN die ganze Nacht hindurch bis 7h früh analysierte.Zur Abwehr der Drohung 42...Df1:+ rechnete er vor allem mit 42 +Ld2 und wollte Sh5! 43.Sh1 Lb8 44.De1 Shg3:Sh4 + 46.Kh1 Lg3:47.Sg3:Sf3 48.Df2 Dd3 fort-fahren - eine eindrucksvolle Variante.)42.Dd2 Lb8 43.Sd1 Sg4 44.Kg1 f6! 45.Kg2 g5 46. Sf2 Sgh6 47.hg:fg: 48.Sd1 Kg6 49.Sh2 g4 50.Dc2 Ld6 51.Sf1 Sg8 52.Sh2 Sf6 53.Sf1 Kh5 54.Sh2 Kg5 55.Sf1 Sh5 56.Lf2 Sf6.(die zweite Zeitkontrolle ist überstanden.) 57.Le1 Sh5 58.Lf2 (LARSEN hat den Weltmeister in eine bejammernswerte passive Lage gebracht und schließt nun die Partie mit einem prickelnden Manöver ab.) 58.Da8! 59.Le1 Dh8 60.Dc6 Lg3: 61.Lg3 Shg3:. Weiß gab auf (62.Sg3:Dh 3 + 63.Kf2 Dg3:+ 64.Ke2 De3:+ ! 65. Se3:Sd4; und schwarz bekommt die Dame zurück und hat dann drei Bauern mehr.)

thomas pitz OII ma



JUNGFÜCHSE IM BAU

In den Ferien besuchten wir einen Bekannten meines Vaters, einen Förster. Gerade an diesem Tage hatte er einen Fuchsbau im Wald entdeckt, in dem Junge Füchse sein sollten. Der Förster, dessen Kinger, mein Vater und ich wollten die Füchse fangen, da diese wegen Tollwutgefahr abgeschossen werden sollten. Aber nicht nur deshalb, sondern weil sie auch großen Schaden anrichten. Denn oft schlüpfte die Fähe (weibl. Fuchs) auf den Hof eines Bauern und holte Hühner für ihre Jungen.

Wir fuhren zum Bau. Das Auto wurde auf dem Weg abgestellt. Jeder bekam ein Gerät (Spaten, Hacke, Axt, Schaufel, Fuchszange) in die Hand und dann ging es in den Wald. Wir mußten durch Dornengestrüpp und verwachsene Gräben, bis wir vor dem Bau mit seinen zahlreichen Röhren standen. Mein Vater, der schon vorher am Bau geblieben war um aufzupassen, daß die Füchse nicht herauskamen, sagte, daß kein Fuchs den Bau verlassen habe. Vor dem Bau lagen die Reste von Hühnern, Karnickeln und sogar zwei Ohren von einem Reh. Hier hatten sich die Jungfüchse um das Futter gebeugt.

Man ließ die "Blene", den Jagdterrier des Försters, in eine Röhre hinein. Sie bellte und knurrte, konnte aber nicht weiter, weil die Röhre zu eng wurde. Wir halfen mit Spaten und Schaufel nach. Aber sie kam trotzdem nicht durch. Nun buddelten wir ein Loch von oben, um "Blene" zu helfen. Nachdem wir in etwa 1,5 m Tiefe durch den Ortstein waren, stießen wir auf die Röhre und "Blene" stürzte sich wieder hinein. Aber wieder blieb sie nach einem kurzen Stück hängen. Also gruben wir 2 m weiter ein neues Loch und "Blene" sprang wieder hinzu, als die Röhre sichtbar wurde. Sie knurrte und zog plötzlich etwas heraus, wobei ihr der Förster half. Aber da erschrak er. "Blene" hatte den Schwanz der Fähe gepackt. Schnell sprang er aus dem Loch, packte die Flinte und zielte auf den Fuchs. Er konnte aber nicht schießen, da sich Hund und Fuchs ineinander verblissen hatten. Bei der Beißerei hatte sich die Fähe plötzlich gelöst und war in einer Seitenröhre verschwunden. Nachdem der Förster mit dem Gewehr in der Hand eine Weile gewartet hatte, gruben wir wieder weiter. Das nächste Loch mußte wohl dicht am Fuchsbau sein (wo die Jungen sich aufhalten) auf die Röhre gekommen sein, denn plötzlich sprang die Fähe aus einer toten Röhre und flüchtete. Mein Vater riß das Gewehr, das an einem Baum stand, an sich, zielte und drückte ab. Aber nichts geschah. Das Gewehr war gesichert. Er riß es runter, tscherte und schoß zweimal auf den fliehenden Fuchs. Dieser war aber schon viel zu weit weg und entkam.

Man, die Fähe war weg, aber die Jungfüchse mußten noch im Bau sein. So wurde also weitergegraben und die "Blene" holte später zwei Jungfüchse, die schon so groß wie eine Katze waren und sich heftig wehrten, heraus, so daß wir dann leichter töten konnten. Die letzten zwei wären uns bald entkommen, da es schon dunkel geworden war. Einen erwischten wir ganz am Ende der Röhre und der letzte blieb im Dornengestrüpp hängen und wir konnten ihn im Licht der Taschenlampe gerade noch erwischen. Wir haben drei Stunden gebraucht, um 4 Jungfüchse zu fangen und die Fähe dazu. Drei annehmende Stunden.

wolfgang brandel VI c



Seit 150 Jahren

Pianohaus Niemann

Klaviere · Flügel · Harmonien · Elektronische Orgeln
neu und gebraucht in allen Holz- und Stilarten · historische Instrumente
STEINWAY & SONS · GROTRIAN-STEINWEG · SCHIMMEL · FEURICH · SEILER u. a.

Münster (Westf.) · Rothenburg 22 · Fernruf 44683



WER KANN NOCH ETWAS geld GEBRAUCHEN?????

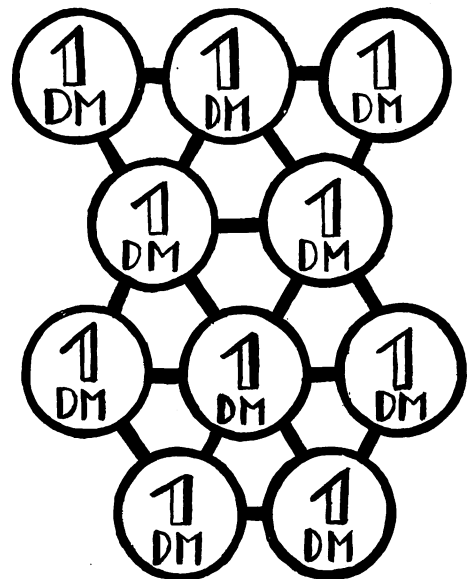
(Nicht lesenswert für Schüler mit mehr als DM 6,78 Taschengeld im Monat!
Nach Statistik: Durchschnittsgehalt eines Unterstufenschülers!)

Um aus der Artikelflut, mit der unsere Unterstufenredaktion überschwemmt wurde (es war immerhin 1 ganzer Artikel für die jetzt vorliegende Ausgabe des PERISKOP); eine Sintflut werden zu lassen. (Bitte, schickt uns nicht allzu viele Artikel, sonst würde ich meine Wette verlieren. Ich wettete nämlich, daß man die lahmen und desinteressierten Unterstufenschüler auch nicht durch einen Wettbewerb zur Mitarbeit an unserer Schülerzeitung bewegen könne), um also eure Artikelflut zu einer Sintflut anschwellen zu lassen, haben wir uns zu dem kostspieligen (hoffentlich) Entschluß durchgerungen, einen Aufsatzwettbewerb auszuschreiben. Als Preise bekommt ihr die netten blauen und euch sicherlich gut bekannten

10,-- DM - Scheine.

Eure Aufgabe ist es, einen Aufsatz zu schreiben, in dem die Worte FUSSBAL, REFERENDAR und BLUTEGEL vorkommen müssen. Der (Die) beste(n) Bericht(e), die in der nächsten Ausgabe des PERISKOP abgedruckt werden, werden mit den o.g. blauen Scheinen prämiert. Und nun liegt es an euch, ob ich meine Wette gewinne oder nicht.

(Für die, die den Sinn des ersten Satzes nicht erschließen konnten, eine Übersetzungshilfe: Der Satz ist unterstrichen, die Beifügungen stehen in Klammern).





PHON - FESTIVAL

Nach einer langen Pause gab es endlich wieder mal ein exklusives Beat-Festival in der Aula des SCHLAUN-GYMNASIUMS.

Der Saal war total ausverkauft! Als erste Band spielten die IMAGE. Diese Band gibt die Garantie für volle Phonostärke und satte Effekte. Nach den ersten irren Taktten sah ich die Hausmeisterin mit schmerzverzerrtem Gesicht den Saal verlassen. Für Kenner aber zeigten die IMAGE großes musikalisches Können. Sie zogen es vor, außer Konkurrenz zu spielen. Nach einer kleinen Pause stiegen RALPH und MICHAEL auf die Bühne. Sie bemühten sich redlich um die Gunst des Publikums. Aber diese Zweimann-Gruppe fand unverständlicherweise nur sehr wenig Anklang.

Die INCREASE, eine neue Hoffnung an Münsters Beathimmel, verstanden es ausgezeichnet, durch einen extravaganten Bühnenszauber, der durch ausgeklügelte Lichteffekte unterstrichen wurde, viel Zustimmung bei dem Publikum zu finden. Sie belegten den ersten Platz. Den verdienten zweiten Platz belegten LE PROBLEME, eine Folkloregruppe, bestehend aus drei Mann, mit nur sechs Punkten Rückstand hinter den INCREASE. Die YOUNGSTERS in neuer Besetzung, die ebenfalls außer Konkurrenz spielten, waren eindeutig die beste Band des Abends. Ihr musikalisches Niveau lag weiter über dem der anderen Bands. Während der Auswertung zeigten die IMAGE noch mal, was in ihren Verstärkern steckt. Danach spielten die Sieger die INCREASE, noch einmal auf.

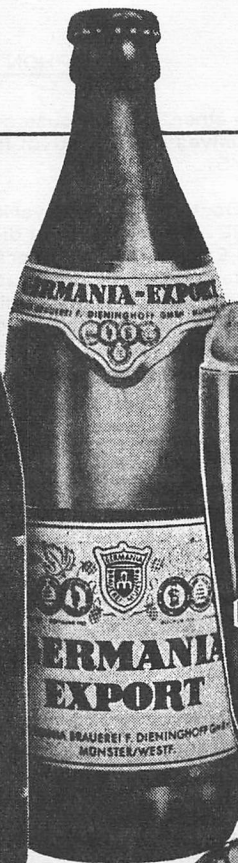
Zwei Engländerinnen in maxi Kleidung der zwanziger Jahre, ließen es sich nicht nehmen, ihr Debut durch einen Solotanz auf der Bühne zu geben. Starker Applaus belohnte ihren Mut.

Zum Schluß sei gesagt, daß es eine gelungene Veranstaltung war, die eigentlich keiner Kritik bedarf. Die SMV sollte sich überlegen, ob sie nicht öfter ähnliche Veranstaltungen durchführen könnte. Zu empfehlen wäre ein niedrigerer Eintrittspreis und eine längere Dauer der Veranstaltung. Oder enthielt der Eintritt (DM 2,50) etwa 10 % Mehrwertsteuer?



Germania Edel-Pils

fein und edelbitter
echtes Spezialbier
von besonderer Qualität



Germania Export

Westfälisches Markenbier
mild-würzig
belebt und bekömmlich

„Ein Grund zum Trinken!“

Am 8. Mai fand im LETTISCHEN-Gymnasium ein Basketball-Schulturnier statt, für Schüler der Jahrgänge 1953 und jünger. Leider nahmen nur drei Schulen teil. Es waren der Pokalverteidiger, das SCHLAUN-Gymnasium, das LETTISCHE-Gymnasium und das RATS-Gymnasium. Im ersten Spiel besiegte das LETTISCHE-Gymnasium klar das RATS-Gymnasium 40:12.

Die zweite Begegnung wurde vom SCHLAUN- und vom RATS-Gymnasium bestritten. Nachdem die besten Spieler unserer Mannschaft bis zur Halbzeit 40:2 Punkte erzielt hatten, wurde vor allem die zweite Mannschaft eingesetzt. Diese bewährte sich ebenfalls gut und man gewann 60:6 gegen das RATS-Gymnasium.

Im dritten Spiel traten die LETTEN gegen die SCHLAUN-Schüler an. Beide Mannschaften begannen sehr nervös und unkonzentriert. Zur Halbzeit führte unsere Mannschaft 10:6. Nach dem Seitenwechsel erzielten unsere Spieler aber innerhalb weniger Minuten zehn Punkte. Dabei taten sich vor allem Mannschaftskapitän Wolfgang MEYER und Georg KUHLMANN hervor; sie halfen auch entschieden den Vorsprung weiter bis zum Endergebnis von 38:12 auszubauen. Unsere Schule konnte damit erfolgreich die "Klepenkerl-Trophäe" verteidigen.

Die erfolgreichsten Spieler waren: W. Meyer (32), G. Kuhlmann (20), Nicklatsch (14), Kutzner (12), T. Fahbusch und Wendel (je 8) und Budde (4).

Volker Kötterheirich U II mb

Rundenspiele der Höheren Schulen (Fußball)

Im Kampf um die Meisterschaft der Höheren Schulen Westfalens, ist unsere Schulfußballmannschaft bis in die Vorschlußrunde der Nordwestfalenliga vorgedrungen. Zum erstenmal gelang es unserer noch verhältnismäßig jungen Mannschaft, den alten Angstgegner, das Gymnasium IBBENBÜREN, aus dem Wettbewerb zu verdrängen. In einem Spiel, das kein besonders hohes Niveau aufwies, konnte, blieben wir schließlich nach zwei Toren von Dieter HEMESATH mit 2:1 Toren Sieger. Obgleich die Mannschaft der IBBENBÜRENER mehr als alle anderen Teilnehmer unsere Gruppe fürchteten, hätte sie im nächsten Spiel gegen das Gymnasium BORKEN eine größere Aufgabe zu lösen. Aber das Glück war auf unserer Seite. Unser Spiel lief besser als gegen IBBENBÜREN; die Mannschaft spielte gelöst, da sie gegen einen unbekannten Gegner anzutreten hatte, und BORKEN konnte erst in der Schlussminute den von Wolfgang SCHMEKEN, Dieter HEMESATH (Elfmeter) und Robert JÜRGENS herausgeschossenen Vorsprung von 3:1 auf 3:2 verkürzen.

Mit uns im Wettbewerb sind nun noch das PAULINUM, das Gymnasium WARENDORF und das Gymnasium COESFELD.



Auch in diesem Jahr nahm die Basketballmannschaft unserer Schule wieder am Bannerkampf teil. Nachdem man in der Vorrunde die Mannschaften des HITTORF-GYMNASIUMS (45:34) und des PAULINUMS (48:31) schlagen konnte, traf unsere Mannschaft am 18. Februar in der Zwischenrunde auf die Vertreter aus Hamm und Gelsenkirchen.

Die Begegnungen fanden in Münster statt, und da sie vom PAULINUM organisiert wurden, klappte einiges nicht. Nach den Ausschreibungen für diese Spiele sollte jede Begegnung von zwei Schiedsrichtern – mit wenigstens C-Lizenz (der Schiedsrichter darf Juniorenmannschaften pfeifen) gepfiffen werden. Da jedoch kein einziger (!) Schiedsrichter anwesend war, mußte man sich auf zwei einigermaßen verleierte Spieler einigen. Diese wurden jeweils von den nicht beteiligten Mannschaften gestellt. Als nun das Gymnasium aus HAMM im ersten Spiel vom SCHLAUN-Gymnasium mit 34:20 geschlagen wurde, reiste die Mannschaft sofort ab. Im zweiten Spiel besiegte das LEIBNITZ-Gymnasium das LETTISCHE-Gymnasium.

Im entscheidenden Spiel des Tages, in dem es um den Turniersieg und damit die Fahrt zur Endrunde nach Dortmund ging, standen sich die beiden bisherigen Sieger, das LEIBNITZ-Gymnasium und unsere Schule gegenüber. Zu Beginn des Spieles waren keine Unparteilichen anwesend. Schließlich fand sich der Lehrer des Paulinums, der das Turnier organisiert hatte, bereit, die Begegnung zu leiten. Somit fehlte nach Ausschreibung und Regeln immer noch ein Schiedsrichter. Trotzdem wurde das Spiel angepfiffen. Dem Studienrat unterliefen in diesem Spiel häufig Fehlentscheidungen. Nach spannendem und hartem Kampf und nicht nur wegen der Entscheidungen des Schiedsrichters, sondern vor allem wegen vieler eigenen Fehlleistungen – das muß hier betont werden –, unterlag unsere Mannschaft recht unglücklich 39:40. (Im vorigen Jahr hatten wir das Glück, mit einem 39:40 den Vertreter Gelsenkirchens ausschalten zu können.)

Zum Ablauf der Zwischenrunde muß folgendes gesagt werden: Mit diesem wirklich nicht gut organisierten Turnier wurde nicht nur dem Ansehen des PAULINUMS, sondern dem unserer ganzen Stadt geschadet. Aber nicht die Einbuße des Ansehens, welches das PAULINUM erlitten haben wird, ist Anlaß zur Kritik, sondern vielmehr kann die Organisation des Turniers in dieser Weise nicht hingenommen werden. Scheint es nicht so, daß unter den genannten Bedingungen eine faire, gerechte Entscheidung nicht gewährleistet war?

Volker Kötterhehnrich U+II mb

BANNERKAMPF BASKETBALL

MOGELN

MOGELN wer MOGELN kann !!!!!!!

Dem Ruf nach psychologischen Test folgend, haben wir Professor Dr.Dr.hc. Egolohcysp (sprich: Igolouküsp) gebeten, für uns einen Test auszuarbeiten, der die Fähigkeiten der Schüler zum MOGELN ermitteln soll. Dieser Test soll Euch helfen, Euch der Gefahr bewußt zu werden, die Ihr beim MOGELN eingeht. Bitte, beantwortet unsere Fragen also wahrheitsgemäß, das bewahrt Euch vor unerwünschten Folgen!!! !!!!

	<u>JA</u>	<u>NEIN</u>
1. Hast Du schon einmal einen Täuschungsversuch unternommen? (Beinah rhetorische Frage)	0	5
2. Hast Du Erfolg gehabt?	0	3
3. Wie oft pro Arbeit mogelst Du? (Wir gingen von der Voraussetzung aus, daß jeder in jeder Arbeit mogelt)	Ich kann es nicht mehr zählen: 0	
	10 mal: 3	
	7 mal: 5	
	3 mal: 8	
	1 mal: 12	
4. Welche Methode(n) bevorzugst Du?	Tempo-Taschentuch: 3 - Walky-Talky: 8 - Zetteltauschen auf dem Klo: 2 - Zettel zwischen den Butterbroten: 0 Abgucken: 2 mündliche Anfrage mit verabredetem Zeichen: 4 Hefteaustauscher, (Für alle Arbeiten zu empfehlen): 7 - Präpariertes Obst: 3 - Notizen auf unauffällig zu betrachten den Körperteilen: 5 -	

(Weitere, dem Lehrkörper wahrscheinlich noch unbekannte Methoden haben wir aus dem Testbogen gestrichen, um uns nicht letzter Möglichkeiten zu berauben. So ist er zwar nicht mehr ganz vollständig, kann aber trotzdem noch Anspruch auf Gültigkeit erheben. Wir haben aus diesem Grunde noch einmal mit dem Professor gesprochen)

5. Welches Bild gefällt dir besser ? Bild A: 2
Bild B: 7

Hast Du alle Punkte wahrheitsgemäß zusammen gezählt, ergibt sich folgendes Bild von Deinen Fähigkeiten:

bei -26 bis -10 Punkten:

Deine Mogelfähigkeiten sind geradezu nicht zu übertreffen. Für Deine Arbeiten brauchst Du nicht mehr zu arbeiten. Du kannst über jede Entfernung hinweg mit besseren Schülern zusammenarbeiten. Ich würde mich auf mündliche Hausarbeiten beschränken, dann wirst Du es in der Schule weitbringen.

bei -8 bis 0 Punkten:

Deine Mogelfähigkeiten sind gut. Täuschungsversuche bei Klassenarbeiten sind Dir durchaus zu empfehlen. Allerdings müsstest Du noch etwas beweglicher bei der Wahl Deiner Methoden werden. Bei einigem Training (Auch Trockentraining kann nützlich sein) wirst Du es dann zu einem ausgezeichneten Mogler bringen, denn die Anlagen sind bei Dir vorhanden-

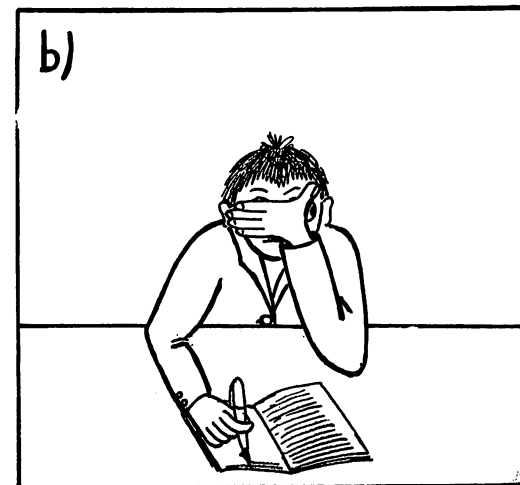
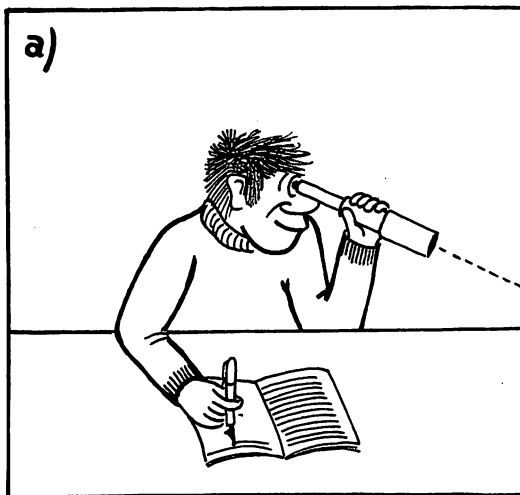
bei 2 bis 12 Punkten:

Das Risiko, das Du beim Mogeln eingehst, ist schon erheblich groß. Du mußt durchaus damit rechnen, beim Mogeln erwischt zu werden. Ohne großes Training wirst Du nie ruhig mogeln können. Dir fehlt die Fähigkeit, die Stimmung des Lehrers richtig einzuschätzen und einen richtigen Augenblick abzuwarten. Wenn Du nicht bald etwas tust, wirst Du noch böß' enden.

bei 13 bis 33 Punkten:

Jetzt kommt die traurigste Gruppe. Wer sich innerhalb dieser Gruppe befindet, kann nur bemitleidet werden. OHJE, OHJE! Wenn hier nicht Wissen und Kenntnis der Zusammenhänge vorhanden ist, sehe ich schwarz. Dieser Gruppe kann ich nur den wohlgemeinten Rat geben, sich nie auf Mogelleien einzulassen. (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel). Wenn das Mogeln trotzdem einmal gelungen ist, braucht sich darauf nichts einzubilden; es lag bestimmt nicht an seinen Fähigkeiten, sondern höchstens an denen seines Nachbarn. Jedoch, auch für diese Gruppe gibt es einen Trost: Nimm's leicht, andere sind noch schlechter!

Wenn sich jeder Schüler nach den hier gewonnen Erkenntnissen richtet, wird hinfür unter keiner Arbeit mehr stehen: Wegen Täuschungsversuches "6" oder "5" oder "nicht gewertet".





Anything Goes!

Wir suchen

wir suchen

....keine Zeichnungen von W. Busch,
sondern der Leser soll hier zum Stift
greifen :

Wer zeichnet die beste Lehrerkarikatur?

Bedingungen:

Zeichnung im Format Din A 5 oder 4;
klare Konturen, möglichst Tuschzeichnung;
und jetzt das wichtigste:

Die Modelle sollen auf dieser Schule
unterrichten! und für jeden ist Einsende-
schluß am 30.8.68.

Die Zeichnungen sind bei den Mitgliedern im
SMV-Raum abzugeben!

Freundlicherweise haben sich einige Lehre,
sprich Modell, bereiterklärt, an der Jury teil-
zunehmen. Hoffentlich werden sowohl Sie als
auch die Redaktion in ihrer Erwartung, in den Zeichnungen
den der Schule eigentümlichen Humor zu entdecken, nicht
enttäuscht werden !!!!

Preise 1 Gutschein 9,98 DM

Gespräch mit seinem Opfer?; letzteres kann
natürlich nicht gewertet werden !!!

Preis 1 - 5

5,25 DM

GESUCHT WIRD



LEHRERKARIKATUR

LESER BRIEF

Münster, den 13.5.1968

An die
Schriftleitung des
PERISKOP

SCHLAUN-Gymnasium

4400 Münster/Westf.
Sonnenstraße

Liebe zukünftige Kommilitonen!

Vielleicht darf auch ein Hochschullehrer einmal etwas zum Numerus clausus sagen. Die Information durch Studentenvertreter sind nämlich keineswegs immer ganz korrekt.

So hat sich z.B. die Universität Münster lange gegen die Einführung eines Numerus clausus für das Fach PSYCHOLOGIE ausgesprochen. Sie hat ihre Haltung erst geändert, nachdem der Leiter der studentischen Fachschaft PSYCHOLOGIE in einem Brief die Einführung des Numerus clausus gefordert hatte. Dieser Sachverhalt wird gewöhnlich von eifrigen Protestierern nicht erwähnt.

Keineswegs ist es so, daß Numerus clausus "die wirklichen Mißstände an den Universitäten verschleiert." Im Gegenteil: eindringlicher als irgend etwas anderes weist er auf einen der Hauptübelstände hin, d.h. auf die Überfüllung, vor der die Hochschulen selbst immer wieder gewarnt haben, ohne daß die Möglichkeiten eines rechtzeitigen Ausbaus geschaffen worden wären.

Der Numerus clausus ist auch kein "Auswahlverfahren für die Zulassung zur Universität, das nach Kriterien arbeitet, die keinen prognostischen Wert besitzen." Zwar hören weder Studenten noch Schüler das gerne, aber tatsächlich hat das Abiturzeugnis einen nicht unbedeutenden Vorrussagewert. Das zeigen Untersuchungen aus dem Psychologischen Institut der Universität Münster und eine eingehende Analyse der Statistik in einem Fach mit Numerus clausus, nämlich der Medizin, ebenso wie die allgemeinen Erfahrungen mit der Studieförderung (freilich mit Ausnahme der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften!)

Audiatur et altera pars!

prof. dr. karl j. narr

**findet ein Mann
seine Frau
begehrtest**

JASMIN
Die Zeitschrift für das Leben zu zweit
eines Mannes

**ich bin
nur müde!**

Frauen

den Charakter?

**Ein Geschenk,
das nichts kostet**



"JASMIN" kontra "Bildungsniveau"

Der Monat, in dem sich die Zeitschrift "JASMIN" zum ersten Male verkaufte, ist bestimmt ein gedenkwürdiger. Ob er jedoch als Wendepunkt, ja als Endpunkt des klassischen Journalismus zu betrachten ist, das kann nur die Zukunft beantworten.

Wieso Endpunkt einer Brancheepoche? "JASMIN" ist zweifellos etwas Neues und hat so auch prompt alle anderen, speziell Frauenzeitschriften, überrundet. So hoch sein Einsatz war, so hoch war auch sein Gewinn. Bei seiner ersten Auflage wagte sich "JASMIN" aus dem Hause "Kindler und Schiermeyer" alias "Axel Springer und Sohn" mit einer Million Exemplaren zu 228 Seiten bei nur DM 1,-- Preis auf das Glatteis des launischen Zeitungsmarktes. "JASMIN" wagte und gewann. Was andere Blätter, wie "BURDA MODEN", "FÜR SIE", "BRIGITTE" und "FRAU IM SPIEGEL" als Quartalsauflage verteidigen, gelang "JASMIN" mit einem Schlag. Aber bei einigem Hinsehen fällt auf, daß "JASMIN" eine gewisse Art von Nagelschuhen getragen hat und zu tragen gedenkt.

Der erste Nagel, der es vor dem Ausrutschen schützt, ist der SPRINGER-KONZERN. Denn wenn "JASMIN" die Maße: DM 1,-- und 228 kostspielige Seiten, davon 72 Seiten Anzeigen, vorweist – der Anzeigenpreis sich aber nur auf 600.000 Exemplare der ersten 11 Auflagen bezieht – was liegt näher, als anzunehmen: "JASMIN" muß Geld haben, wie es Heu hat (sprich: es Springer ihm zukommen läßt). Doch der sicherlich vorhandene Kampf- oder Dumpingpreis, gestellt von Axel Springer, wurde von der Konkurrenz noch nicht übernommen – er schien brancheüblich zu sein! Selbst über die Werbewidrigkeiten der Springer-Propaganda sah man großzügig hinweg. Obwohl es bedenklich wird, wenn die gesamte Springerpresse in pompösen Dreispältern schelnbar objektive Würdigungen abdrucken kann, doch in Wirklichkeit nichts anderes als bedenkenlose Werbung betreibt.

Nach all dem Darüberhinwegsehen hat man jetzt das Nachsehen. Denn niemand wußte, daß "JASMIN", eine Generalstabsarbeit ist, die alle offene und unterschwellige Werbung in einer völlig unbedenklichen, skrupellosen Weise anwendet. Gerade das ist neu, gerade das wirkt! So sieht man in "JASMIN" zwar weniger halbseldene Kreaturen, als in anderen Blättern, aber "JASMIN" schlägt alle durch eben seine schamlos engagierte Raffinesse. Seine Hauptstrategen waren und sind Computer. Sie stellten die Marktlücke fest, die Herren "Generäle" schlossen auf das Leserprofil und "JASMIN"-Redakteure schrieben nach dem erarbeiteten Erfolgsrezept ihre Artikel. So war das erste, was getan werden mußte: – dem Leser, der unentschlossen, unsicher und problembeladen ist, ein festes Ziel vor Augen zu setzen. Ein Ziel, von dem jeder irgendwie betroffen ist. Das nicht das einzig richtige sein darf, das aber niemand ganz in seinem Innersten Willen abstreiten kann. So formuliert sich "das Leben zu zweit". Alle Probleme, die sich nun dem Leser mit seinem

einzig erstrebenswertes Ziel: "Ein, das Leben zu zweit" ergaben, verspricht "JASMIN", vom Titel bis zur letzten Seite, zu klären und aufzulösen. Doch was getan wird, ist den Wissensgierigen noch weiter in seine Problematik zu verstricken und ihm gleichzeitig vorzugaukeln: "Alle Probleme lösen wir, Ihre JASMIN-REDAKTION. Nur wir sind dazu fähig. Holen Sie sich Ihre Erfahrung nicht im bitteren Lebenskampf. Sie können es besser haben als all' die Enttäuschten. Lesen Sie "JASMIN"! Das ist unsere Hilfe." Das ist sinngemäß der Inhalt von "JASMIN". Damit zieht diese Zeitschrift Ihre Leser wie die Katze mit der Hochgehaltenen Wurst hinter sich her und verdient, selbstredend!

Wie soll eine klassische Frauenzeitschrift, die sich redlich bemüht der Frau ihre Verpflichtungen in Familie, Beruf und Gesellschaft zu erleichtern, mit dieser Neuerscheinung konkurrieren, die mit anrüchigen Schmus-, Sex- und Klatschgeschichten, bei biederer Fassade, den Publikumsgeschmack systematisch verdirbt? Muß sie sich nicht schleunigst dem "JASMIN" Stil anpassen, bevor sie schwere finanzielle Rückschläge erleidet? Nun liegen die redaktionellen Schwerpunkte der Frauenzeitschrift bei Mode, Wohnung, Küche, Kosmetik, Gastlichkeit und Reisen, was nicht unbedingt mit dem Stoff des Marktlückenfüllers "JASMIN" zusammenfällt. Ihr Bestand mag auch weiterhin gesichert sein. Aber bei solch reichem Absatz schlägt "JASMIN" seine Konkurrenten, indem es den größten Teil des Anzeigenmarktes auf sich zieht. Die anderen Unternehmen haben zu überlegen: Weiterhin guten Stil trotz Finanzschädigung oder Anpassen an den "JASMIN"-Stil und eventueller Bestand des Verdienstes.

Bei jenen Verkaufsquoten kann es auch keine der 70.000 Vertretungen und kein Einzelhändler ablehnen, "JASMIN" zu verkaufen, wenn er nicht seine Existenz gefährden will. Zumal Springer 40 % des Zeitungsmarktes beherrscht und folglich die Alternative: Springer mit "JASMIN" und Gewinn oder 60 % des Zeitungsmarktes und Existenzgefährdung, in Wirklichkeit gar keine ist.

Ob ein Mensch, der sein Wissen und Urteil nur aus Gedrucktem, statt aus eigenem Erfahren und Erdenken gewinnt, neben einem gewinnbringendem journalistischen Finanzmittel, nicht auch noch ein ideales politisches Werkzeug abgibt, ist schon wieder eine andere Frage. Sie spricht nicht sehr fein für den Springerkonzern, aber das soll hier nicht erörtert werden. Vielmehr erinnere ich mich, daß man schon des öfteren versucht hat in diesem Stil unsere Geistesfähigkeit und das allgemeine Niveau zu beschneiden:

" Was Sie kaufen können, sind Erfahrungen. Erfahrungen, die andere Menschen gemacht und teuer bezahlt haben. Diese Erfahrungen können wir Ihnen bieten. Das ist unsere Hilfe für Sie. Eine andere gibt es nicht.

Viel Glück!

Ihre JASMIN-REDAKTION

peter umland OII ma

JASMIN
Die Zeitschrift für das Leben zu zweit

JASMIN
JASMIN
JASMIN

JASMIN

Verrät

JASMIN
erscheint

Wie lange



Ansprache bei der Abiturienten-Entlassungsfeler
am 12. Juli 1967



„Besonderes Gewaltverhältnis“

Die Entlassungsfeler, zu der wir heute und hier zusammengekommen sind, reizt dazu, sich einige Gedanken über die Art der Bindungen zu machen, aus denen Sie nun entlassen werden sollen, über die Innere Begründung dieses, wie die Juristen sagen, 'besonderen Gewaltverhältnisses', das wir Schule nennen. Das Reifezeugnis, das ich Ihnen auszuhändigen habe, hat einen doppelten Charakter: Zuerst einmal ist es ein Abgangszeugnis, fast das einzige übrige, das wir ausstellen dürfen, ohne daß eine förmliche Abmeldung seitens der Eltern verläge. Mit dem Reifezeugnis sind Sie von der höheren Schule entlassen und verwiesen, und selbst wenn Sie wollten, dürften Sie in Deutschland kein Gymnasium mehr als Schüler besuchen – eine seltsame Ähnlichkeit mit der so seltenen strafweisen Verweisung von der höheren Schule! In einem Augenblick wird das Verhältnis gelöst, das Sie durch lange Jahre an die Schule gefesselt hat und das ja einen weit über die rechtliche Seite hinausgehenden besonderen Charakter gehabt hat. Das Reifezeugnis ist aber gleichzeitig ein Eintrittszeugnis für alle Hochschulen und viele Berufe; es reißt also nicht nur Beziehungen ab, sondern eröffnet den Weg zu neuen Tätigkeiten und Bindungen, die ohne das Abitur nicht oder nur sehr schwer erreichbar sind. Und so ließe sich am ehesten das heutige Ereignis kennzeichnen: Die Schule gibt Sie frei und erklärt Ihre Autorität als beendet, und Sie stehen einen kürzeren oder längeren Augenblick lang in einer wohl nie wiederkehrenden Bindungslosigkeit, solange Sie sich noch nicht dem Studium oder der Bundeswehr zugewandt haben. Ich habe eben bewußt das Wort 'Autorität der Schule' gebraucht und möchte es zur Diskussion stellen, weil heutzutage ja schon sein Gebrauch verdächtig ist. Es steht sprachlich dem 'autoritär'

sehr nahe, und mancher glaubt seine demokratische Grundhaltung dadurch offenbaren und belegen zu sollen, daß er alles, was nur mit diesem Begriff Autorität zu tun hat, als faschistisch oder stalinistisch denunziert, ein Verfahren, womit man sich bekanntlich manches Schwierige und Unbequeme vom Halse schaffen kann. Autorität und Unterwerfung, anweisen und gehorchen, pauken und blüffeln sind Vokabeln, die unsere Schule in einem veralteten und verächtlichen Sinn zu kennzeichnen scheinen. Seitdem Irgendjemand, vielleicht war es der große Moltke, behauptet hat, der preußische Schulmeister habe die Schlacht von Königgrätz gewonnen, haftet diesem Kollegen und allen späteren deutschen Pädagogen ein Rucheln von Strenge und Militarismus, von Stockgefuchtel und Kreidestaub an, das sich auch in unserem aufgeklärten Jahrhundert noch nicht so recht hat verflüchtigen wollen. Die angeregerischen Fragen werden immer lauter: Wozu brauchen wir Autorität und Autoritäten, wer verleiht der Schule die Macht und das Ansehen, Leistungen zu verlangen und Haltungen zu kritisieren, zu versetzen und nicht zu versetzen, Reifeprüfungen abzuhalten und Reifezeugnisse, diese Passe-partouts zum goldenen Leben zuzusprechen und zu verweigern.

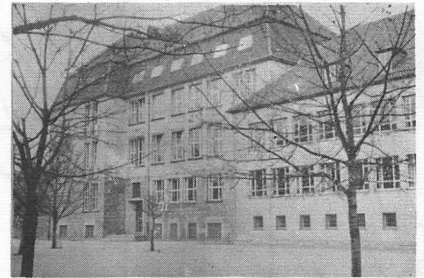
Ich könnte es mir einfach machen und mich auf unsere amtliche Autorität zurückziehen, etwa so: Die Gesellschaft hat den Staat beauftragt, für eine den Zeitläuften entsprechende Bildung der Jugend zu sorgen, und der Staat hat daraufhin Schulen eingerichtet und zugleich uns Lehrern Rechtsbefugnisse zuerkannt, die die Quelle unserer Würde und Macht sind. Nicht zur Wahrung des eigenen Interesses und nicht in eigener Machtvollkommenheit haben wir Anteil an der staatlichen Autorität, sondern als Beauftragte der Gemeinschaft, nicht anders wie Irgendeln anderer Beamter des Staates, der dessen Anweisungen in der Öffentlichkeit durchsetzt und damit Anteil an dem Ansehen der öffentlichen Macht hat. Wenn wir die Autorität der Schule nur so amtlich verstehen, dann wäre





all unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit unmittelbar abhängig von der Inneren und äußeren Stärke des Staates, und es ist auch sicher so, daß die Überzeugungskraft der Schule etwas mit der Glaubwürdigkeit des Staates zu tun hat, der sie eingerichtet hat. Je schwächer und fragwürdiger der Staat ist, umso schwerer wird es auch der Schule fallen, das ihr zukommende Stück staatlicher Autorität durchzusetzen und sich gegen alle Auflösungstendenzen zu verteidigen. Wenn vom Staat und seiner Autorität nur noch einige schäbliche Reste vorhanden zu sein scheinen, wie es vor kurzem Heinrich Böll in einer Rede ausgedrückt hat, wenn der Staat nur noch als Tummelplatz der Gruppen- und Einzelinteressen angesehen wird, dann kann auch die amtliche Autorität der Schule nicht unangefochten sein, besonders das Gymnasium muß es sich gefallen lassen, daß es zu einem Interessenschnittpunkt der verschiedensten Organisationen wird, die alle ihre Ansprüche anmelden und durchzusetzen versuchen. Und wen kann es überraschen, wenn in dieser Lage der Gedanke auftaucht, Schüler zu einem Interessenverband zusammenzuschließen, um aus der scheinbar zu brüchigen amtlichen Autorität ein Stückchen auszubrechen und um über die Schule und ihren Inhalt mitzubestimmen? In dieser Situation wird es gut sein, über die amtlichen Rechtsbefugnisse hinaus aus anderen Quellen der Autorität zu schöpfen und sich nicht so sehr auf die so bequeme Hilfe der staatlichen Macht, sondern mehr auf die Kraft der Persönlichkeit als Ursprung der Autorität zu verlassen. Unser Wort "Autorität" hat als lateinischen Vorfahren die 'auctoritas', und die Linie führt weiter zum 'auctor', und das ist - im Zusammenhang mit dem Verb augeo- derjenige, der etwas fördert. Wer auf Grund einer angeblichen oder wirklichen Überlegenheit und Vorbildlichkeit Geltung und Achtung beansprucht, meint damit zugleich, daß er denjenigen fördern will, der ihm in der Erziehungsgemeinschaft anvertraut ist. Erziehungsautorität hat den Sinn, für einen beschränkten, abgemessenen Zeitraum

Jene Lücke zu überbrücken, die zwischen der noch unfertigen Persönlichkeit des Heranwachsenden und den Anforderungen und Fährlichkeiten des Lebens besteht. Und es ist das Ziel, diese Lücke durch intensive geistige Förderung auszufüllen und endgültig zu schließen. So etwa könnte die Autorität, gleich ob sie von der Schule als Institution oder von den Lehrern beansprucht wird, ihren Anspruch auf Geltung und Achtung begründen: Der noch unfertige und darum empfindliche, ja, schutzlose junge Mensch braucht den Mantel, unter dem er heranreifen und sich festigen kann. Erziehungsautorität ist also nie Selbstzweck und dient nie der Verherrlichung des Erziehers, sondern ist einzig als notwendiger Bestandteil des Erziehungs- und Bildungsprozesses zulässig. Diese Selbstverständlichkeit muß ausgesprochen werden, weil wir wissen und erlebt haben, wie schnell und wie oft persönliche Willkür und egoistischer Machtwille die Erziehungsautorität mißbraucht, ja pervertiert haben. Genauer zu belegen wäre noch die Behauptung, daß ohne Autorität Bildung nicht oder nur sehr schwer möglich ist: Sie verbürgt mit ihrem Ansehen die Gültigkeit aller jener Denkformen und Axiome, der Normen und Gesetze, ohne deren Anerkennung eine rationelle geistige Arbeit nicht möglich wäre. Autorität erspart beim Erwerb der notwendigen Kenntnisse und Einsichten unendliche viele Irr- und Umwege, sie bezeichnet die besten Straßen des Denkens, sie empfiehlt die im Verkehr mit den Mitmenschen richtigen Haltungen. Ohne die Autorität der Erzieher müßten sich die jungen Leute mit der Fülle des Längstgeklärten und Festgestellten herumschlagen, ohne daß damit etwas gewonnen wäre. Wer also als Jüngerer die Autorität der Älteren anerkennt, gibt – bewußt oder unbewußt – einen Vertrauensvorschuß in der sicheren Erwartung, daß sich das früher oder später auszahlt. Übrigens muß ja auch der Erwachsene darauf verzichten, alle Sachverhalte mit seiner Vernunft zu durchdringen, auch er muß Autorität desjenigen anerkennen, der den höheren Sachverstand hat, ohne dessen Argumente immer nachprüfen zu können. –





Wenn nun also Autorität im Erziehungs- und Bildungsprozeß nötig ist, so ist zu fragen, wie sie sich am glaubwürdigsten darstellt, welche Grenzen sie einzuhalten hat und wie sie am ehesten mit jener Autoritätsfeindlichkeit fertig wird, die das Kennzeichen unserer pluralistischen Gesellschaft zu sein scheint. Wie sollen die Personen und Einrichtungen, die die Erziehungsautorität in der Schule vertreten, ihren Anspruch durchsetzen gegen alles Mißtrauen und die Ablehnung, die ihnen vielfach entgegenschlagen? Sicherlich nicht mit Zwang, denn er ist der Feind aller echten Autorität, die freiwillige Anerkennung fordert. Wer sich Achtung erzwingen will, verliert sie – eine Wahrheit, die im alltäglichen pädagogischen Kleinkrieg aus verständlichen Gründen manchmal vergessen wird. Sicherlich verleihen uns Lehrern der Abstand im Alter, in der Lebenserfahrung und im Wissen ein gewisses Maß an Achtung, aber stärker wird die Autorität aus der Gewissenhaftigkeit und dem Ernst unseres Tuns gespeist, und nicht minder aus der Überlegenheit und der Heiterkeit, aus dem, was man wohl mit dem lateinischen Wort 'serenitas' bezeichnet hat. – In einer mündlichen Prüfung im Fach Deutsch hatte einer unserer Abiturienten einen sehr inhaltsreichen Text aus der Feder Lessings zu interpretieren, in dem von dem Stil des Schriftstellers die Rede ist. Lessing sagt am Ende der Stelle: "Wahrheit allein gibt (dem Stil) echten Glanz!" Und ganz ähnlich ließe sich von der Autorität des Erziehers sagen: "Wahrheit allein macht Autorität möglich und glaubhaft". D.h. nur wer die Wahrheit auf seiner Seite hat, wer sach- und fachkundig ist, wer mit völliger Wahrhaftigkeit und ohne alle persönliche Eitelkeit der Sache dient, die er vertritt, kann erwarten, daß man ihm zuhört und Glauben schenkt – Autorität hat ja viel mit Glauben zu tun! Das sie durch nichts schneller zerstört wird als durch Ungerechtigkeit und Voreingenommenheit, ist eine Blinsenwahrheit, die doch unendlich wichtig ist.

In welchen Formen kann und soll Autorität auftreten? Daß sie sich nicht mehr vom hohen Katheder herab Geltung verschaffen kann,

Wissen wir – Kathode sind ziemlich gleichzeitig gestürzt worden –, soll sie nun deswegen gleichsam sich schulterklopfend nähern, soll sie sich kameradschaftlich tarnen und wie durch die Hintertür hereinkommen? Man hat in den vergangenen Jahrzehnten gelegentlich unter dem Einfluß der Jugendbewegung so etwas versucht; man hat geglaubt, daß sich Lehrer und Schüler als gleiche begegnen könnten, daß eine echte Kameradschaft sie verbinden könne und daß dieses neue freundschaftliche Verhältnis den Befehl und das Muß, die Autorität und die Formen der Unterordnung überflüssig machen könne. Unterdes ist man auf beiden Seiten, bei den Erziehern wie bei den Erzogenen, skeptisch geworden, und ich glaube mit Recht: Beim Erziehungs- und Bildungsvorgang ist die Spannung zwischen den Partnern ganz natürlich und durch die Sache gegeben. Dabei ist wohl nicht der Altersunterschied das wichtigste Element, sondern die Verschiedenheit der Rollen, die durch das Lehrer-Schülerverhältnis gegeben ist; Geben und Nehmen, Mitteilen und Empfangen prägen die gegenseitigen Beziehungen, die wiederum deswegen auch nicht ganz ohne Spannungen sein können: Im Bildungsprozeß kann es gar nicht immer friedlich und gemütlich zugehen; wenn Funken überspringen sollen, muß es knistern. –

Für den Heranwachsenden, der schon einiges an Einsichten und auch an Sicherheit gewonnen hat, ist der Anspruch der Erwachsenen auf Vertrauen und Gehorsam machmal nur schwer zu akzeptieren; um sein neugewonnenes Wissen zu erproben, stellt er die Autorität in Zweifel, ganz simpel, indem er nicht mehr hinnimmt, sondern fragt und argumentiert und sich gegen die Übernahme aller der Antworten wehrt, die nicht anderes auf Ihrer Seite zu haben scheinen, als die geheiligte Autorität. Das geschieht, wie ich meine, mit Recht, denn es darf im Schulbereich keine Autorität als Einrichtung oder als Person geben, die es ablehnte, befragt zu werden und Fragen zu beantworten. Wer dazu nicht bereit ist und wer als Autoritätsperson seine Überzeugungen nicht bereitwillig dem Zugriff der Fragen aussetzt, wer sich vor ihnen hinter den schützenden Wall der behördlichen Anordnungen flücht-





tet, der ist in Gefahr, die Autorität zu deformieren und autoritär zu werden, also Herrschaft um ihrer selbst willen auszuüben. Und diese Gefahr tritt in der Schule sicherlich immer wieder auf, ähnlich wie in allen Institutionen, in denen eine lückenlose Kontrolle der Macht nur schwer zu praktizieren ist.

Wir haben vorher vom Sinn und Zweck der Autorität im Bildungsprozeß gesprochen; wir müssen hinzufügen, daß Autorität nur insoweit beansprucht werden kann, als sie diesem Ziel dient. Die immer wieder auftretende Schwierigkeit besteht nun darin, genau zu bestimmen, was denn zum Bildungsprozeß nötig und was nur überkommene Zutat und überflüssige Beschwerung ist. Die Schule kann sicherlich in aller Strenge und Unerbittlichkeit durchsetzen, daß wichtige Arbeitstechniken erworben werden, daß notwendige Stoffe gelernt und gemeinschaftsfeindliche Handlungen unterlassen werden. Kein vernünftiger Mensch wird ihr das Recht betreiten, hier Maßstäbe zu setzen und Folgerungen zu ziehen. Gleichzeitig wird darüber Einverständnis zu erzielen sein, daß nur derjenige das Maß der notwendigen Anforderungen bestimmen kann, der selbst bereits den Weg gegangen ist. Was zur Hochschulreife gehört, kann nur der mit leidlicher Sicherheit feststellen, der selbst ein Hochschulstudium hinter sich gebracht hat. Aber wie steht es mit den Lebensgewohnheiten der Schüler außerhalb der Schule, wie mit ihrer Haar- und Barttracht, wie mit ihrer Kleidung und ihren Umgangsformen? Ich meine, wir sollten unsere Erziehungsautorität, gerade weil sie so notwendig ist, nicht an Dingen verschleißen, die nicht unmittelbar mit unserem Bildungsauftrag zu tun haben: Die Überlegenheit und Heiterkeit, die doch Bestandteile der Autorität sind, zeigen sich auch im Gewähren und Dulden alles dessen, was nur Zutat ist. Und noch eine letzte Aussage über die Erziehungsautorität der Schule: Da sie die Aufgabe hat, entwicklungsmäßig bedingte Schwächen und Lücken abzudecken und zu besetzen, da sie immer nur fördernd dem Bildungsvorgang zur Seite stehen soll, ist es ihr Sinn und ihr Ziel, sich selbst immer mehr überflüssig zu machen, indem sie zur Mündigkeit im Gebrauch der Vernunft führt. Die wirksamste Autorität ist

also die, die sich selbst am schnellsten und sichersten aus der Aufgabe entlassen kann. Allerdings besteht die Mündigkeit im wesentlichen darin, daß sich die Mündigen ihre Autoritäten selbst zu suchen und auszuwählen vermögen. Wenn Sie, meine lieben Abiturienten, heute aus der Autorität der Schule entlassen werden, so nicht, weil wir Lehrer meinten, daß Sie von Stund an aller Autorität entraten könnten. Auch wenn wir von den Autoritätsbezügen der Bundeswehr absehen, in die viele von Ihnen in Kürze eingefügt werden, so bleibt doch die Tatsache, daß wir alle in der uns umgebenden Welt die Überlegenheit und Vorbildlichkeit anderer und die Verbindlichkeit von Normen und Gesetzen vorfinden und anerkennen müssen, gleich ob sie uns als wissenschaftlicher Sachverstand, als moralische Qualitäten oder als geistige Vorzüge begegnen. Es liegt im Wesen unserer Welt und in der Unzulänglichkeit des Menschen und seiner Möglichkeiten begründet, daß wir Autorität über uns anerkennen müssen; ohne sie träte Anarchie ein. Der Unterschied zur Schule besteht für Sie in der Zukunft darin, daß Ihnen keine Fächer und Lehrer zugewiesen, keine Stundenpläne diktiert werden, sondern daß Sie sich selbst Ihren Lebensplan wählen können mit all den Folgen, die er mit sich bringt. Neue Autoritäten als Personen und Einrichtungen werden Ihnen begegnen, vor denen Sie sich zu bewähren und mit denen Sie sich auseinanderzusetzen haben; Sie werden entscheiden müssen, ob und inwieweit Sie sich zu beugen und wann Sie Widerstand zu leisten haben. Wenn es der Schule gelungen ist, Sie für den Immerwährenden Kampf zwischen Autorität und Freiheit reif zu machen, so können wir Sie getrost aus unserer Autorität entlassen. Sie haben sich einen Abiturspruch gewählt, der ebenso schön wie beschelden klingt: "Was kann das Holz dafür, wenn es als Geige erwacht! " - Wir Handwerker legen das Werkzeug nieder und warten auf den Klang.

ObstD. Dr. Ludger Graf von Westphalen



Reifeprüfung Sommer 1968

Klasse O I ma

Vorschlag für den deutschen Aufsatz

1. Thema: Gedichtinterpretation
Ingeborg Bachmann, Reklame
2. Thema: Zeigen Sie an dem Stück "Mutter Courage und ihre Kinder", welche Aufgabe Brecht dem heutigen Theater zuweist!
3. Thema: Zeigen Sie die Gestaltung des Osterfestes, wie sie sich in den folgenden Schlagzeilen der Boulevardpresse spiegelt! Nehmen Sie Stellung zu Ihren Ergebnissen!
- Suchst Du noch ein Osternest? (Abendzeitung)
Todesschreie im Atlantik – Auf der Osterkreuzfahrt:
Luxusschiff in Flammen (Abendpost)
Genießt Euren Oster-Urlaub! – Mäßig essen – Wenig Alkohol – Langsam fahren (Abendzeitung)
Eingeklemmt in Blech und Mief (Mittag)
Ostern 1966: Ein Volk auf der Achse (Abendpost)
Blut und Tränen auf unseren Straßen (Mittag)
Flüsterparolen von Stoßstange zu Stoßstange (Nachtausgabe)
Für alle Fälle: Sonnenbrille und auch Regenschirm (Abendzeitung)
Massenaufgebot: 76.000 Polizisten machten Überstunden (Mittag)
Bilanz der Schlacht auf den Straßen: 151 Tote über die Feiertage (Nachtausgabe)
4. Thema: "Seid Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt". – Was meint Günter Eich nach Ihrer Ansicht mit diesem Satz? Halten Sie ihn für richtig?

abi -

tur

MÜNSTER/WESTF.

Reifeprüfung Sommer 1968

Klasse OIm b

Deutscher Aufsatz

1. Thema: "Erziehung zum Ungehorsam ist Aufgabe einer demokratischen Schule".

Nehmen Sie Stellung zu dieser These, die im vergangenen Jahr von einer Abiturientin in Ihrer Ansprache bei der Entlassungsfeier aufgestellt wurde!

2. Thema: Nach Angaben des Raketenforschers Wernher von Braun werden allein für das amerikanische Mondfahrtprogramm rund hundert Milliarden DM aufgewendet.

Halten Sie die hohen Kosten, die für die Eroberung des Weltraumes aufgebracht werden, für gerechtfertigt?

3. Thema: Nehmen Sie Stellung zu folgenden Punkten aus der Resolution zur Kriegsdienstverweigerung des AUSS (Akti onszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler):

1) Die erste Delegiertenkonferenz des AUSS fordert die Schüler der Bundesrepublik auf, von dem Recht auf Kriegsdienstverweigerung Gebrauch zu machen und den Kriegsdienst zu verweigern.

2) Die Delegiertenkonferenz des AUSS fordert die Schulen auf, ... die Schüler über das Grundrecht der Kriegsdienstverweigerung aufzuklären und sie in der Anwendung dieses Rechtes zu unterrichten.

4. Thema: Interpretation: Hans Magnus Enzensberger
Lebenslauf

a u f



sätze

Reifeprüfung Sommer 1968

Klasse OIs b

Deutscher Aufsatz

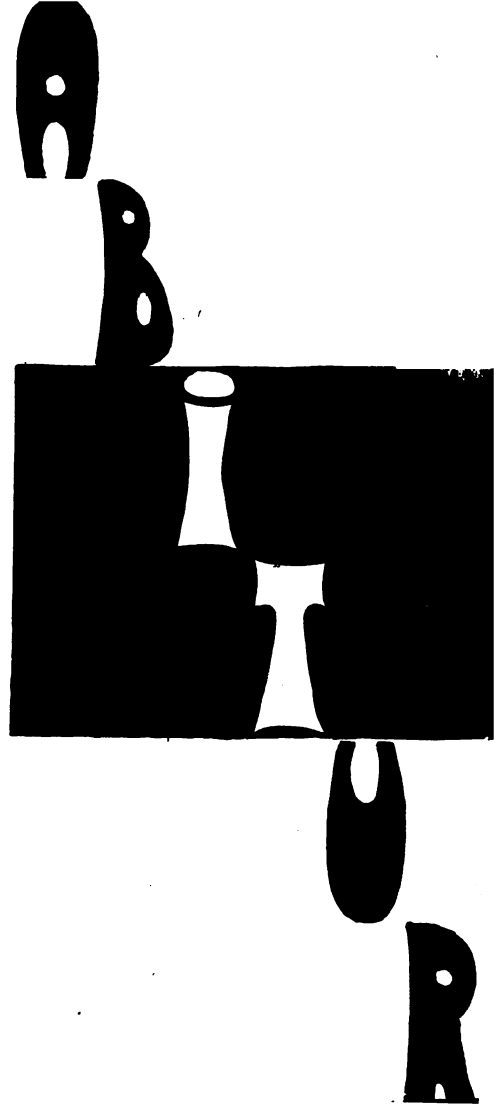
1. Thema: "Kunst gibt nicht Sichtbares wieder, sondern macht sichtbar." Gilt das Wort des Malers Paul Klee auch für die Dichtung? Belegen Sie Ihre Meinung mit Beispielen.
2. Thema: Eichendorff, Frische Fahrt – Gottfried Benn, Reisen
Eine vergleichende Gedichtinterpretation
3. Thema: Bertolt Brecht, Herr Keuner und die Zeitungen
Interpretieren Sie diese Kurzgeschichte und prüfen Sie ihr Thema auf seine Aktualität.
4. Thema: Beim Besuch Rußlands oder anderer Ostblockstaaten vermißt der Westdeutsche in den Straßen, Geschäften und Zeitungen die Werbung. Das legt die Frage nahe: Ist Werbung eine Eigentümlichkeit unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung?

Reifeprüfung Sommer 1968

Klasse OIs a

Deutscher Aufsatz

1. Thema: Johannes Böbrowski, Holunderblüte
Interpretieren Sie das Gedicht!
2. Thema: Prosatext aus: Robert Musil, Der Mann ohne
Eigenschaften
Welche Wirklichkeit wird in dem Text erfahrbar,
und wie wird sie sprachlich gestaltet?
3. Thema: G. E. Lessing, Der Adler
Deuten Sie die Fabel, und setzen Sie sich mit
dem Kerngedanken auseinander!
4. Thema: "Freiheit heißt nicht, daß wir tun können, was
wir wollen, sondern Freiheit heißt, daß wir
werden dürfen, was wir sollen."
Betrachten Sie an Beispielen dieses Wort des
Hamburger Theologen Thielicke, und nehmen Sie
Stellung dazu!

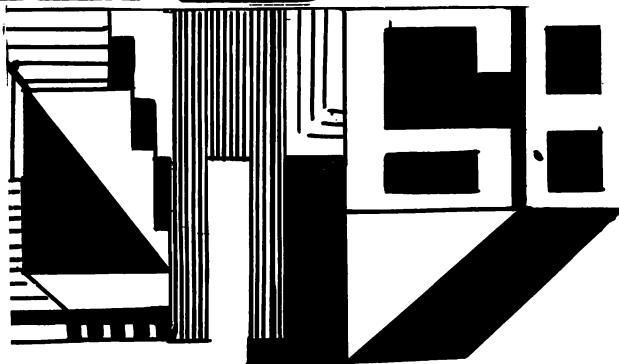
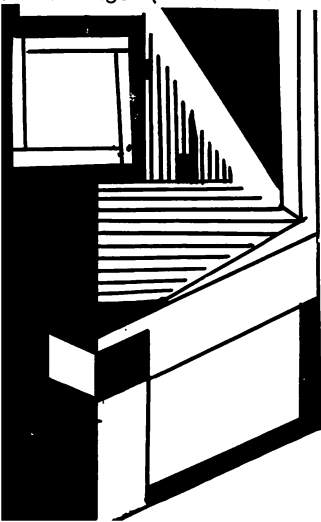


ANBITU RIENTI

Klasse OI ma

Klassenleiter: Studienrat SUBBE

Wilhelm Ackermann (Chemiker)
 Klaus Ahn (Chemiker)
 Hans-Peter Berger (Mathematiker)
 Rainer Bräck (Offizier)
 Joachim Hollburg (Mathematiker)
 Hans Kleinhölter (Volksschullehrer)
 Rolf Niedergärke (Theologe)
 Jürgen Oeding (Biologe)
 Winfried Ohldart (Realschullehrer)
 Axel Parche (Philologe)
 Rainer Schramm (Volkswirt)
 Peter Walger (Marine-Offizier)



Klasse OIs b

Klassenleiter: Oberstudienrat EILENTROP

Wolf Braun (Staatsrechtler)
 Jochen Drabe (?)
 Heribert Eggert (Jurist)
 Reinhard Greshake (Pilot)
 Johannes-Rüdiger Helsing (Betriebswirt)
 Günther Lüke (Philologe)
 Bernhard Middendorf (Volksschullehrer)
 Werner Müller (Designer)
 Wolfgang Musen (Offizier)
 Wolfgang Reinke (Jurist)
 Bernhard Roth (Betriebswirt)
 Ulrich Schünemann (Jurist)
 Klaus Schumacher (Psychologe)
 Heinrich Stratmann (Philologe)
 Udo Zapp (Offizier)

Klasse OI mb

Klassenleiter: Studienrat SCHULZ

Dieter-Horst Annighöfer (Philologe)
 Manfred Buchholz (Elektronik)
 Hans-Joachim Ernst (Marine-Offizier)
 Joachim Försterling (Maschinenbau-Ing.)
 Heinz-Jürgen Gerke (Photojournalist)
 Michael Hoedemaker (Mediziner)
 Hans-Georg Klefhaber (Chemiker)
 Roland Klare (Naturwissenschaftler)
 Herbert Müller (Offizier)
 Hans Schneider (Volksschullehrer)
 Heinz-Werner Schult (Mathematiker)
 Ludwig Stuckholz (Biochemiker)
 Hans-Werner Zeldler (Betriebswirt)

Klasse OI sa

Klassenleiter: Oberstudienrat SCHWERBROCK

Peter Beltrop (Philologe)
 Hans-Heinrich Hebler (Theologe)
 Hans Hegemann (Philologe)
 Frank Heise (Jurist)
 Helmut Jaspers (Philologe)
 Winfried Knappmeyer (Dipl.-Ingenieur)
 Bernhard Northoff (Historiker)
 Helge-Udo Oestreich (Zahnarzt)
 Ralf Pohlmann (Mathematiker)
 Bernd Schomecker (Betriebswirt)
 Burkhard Schumacher (Pharmazeut)
 Heinrich Tillmann (Volksschullehrer)
 Günter Tomaschko (Dipl.-Kaufmann)
 Robert Tschiedel (Arzt)
 Eberhard Wand (Philologe)
 Ulrich Wlechers (Journalist)

REIFEPRÜFUNG
im Schuljahr 1967/ 1968

DEUTSCHER AUFSATZ

Robert Tschiedel
Klasse OIs a

Johannes Bobrowski:

HOLUNDERBLÜTE

Interpretieren Sie das Gedicht

Johannes Bobrowski,

HOLUNDERBLÜTE

Es kommt
Babel, Isaak
Er sagt: Bei dem Pogrom,
als ich Kind war,
meiner Taube
riß man den Kopf ab.

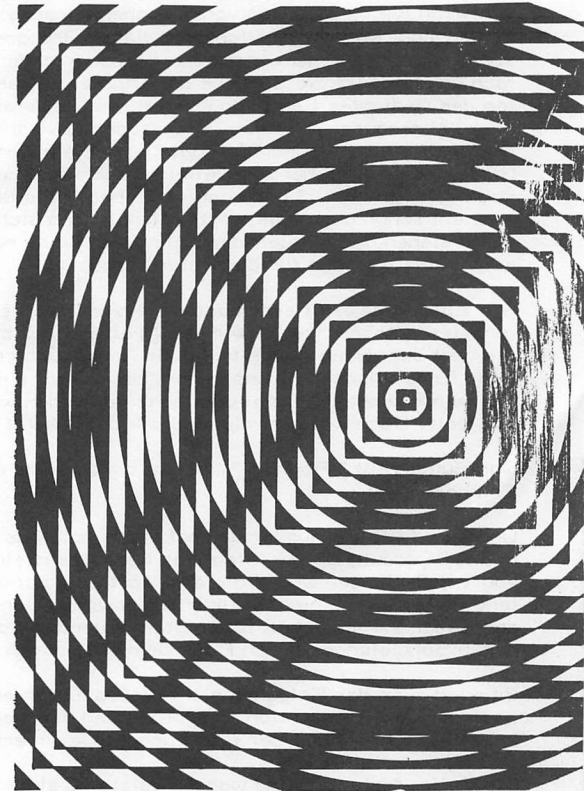
Häuser in hölzerner Straße,
mit Zäunen, darüber Holunder.
Weiß gescheuert die Schwelle,
die kleine Treppe hinab-
Damals, weißt du,
die Blutspur.

Leute, ihr redet: Vergessen -
es kommen die Jungen Menschen,
ihr Lachen wie Büsche Holunders.
Leute, es möcht der Holunder
sterben
an eurer Vergeßlichkeit.

Furcht spricht aus dem Gedicht, Furcht vor dem Tode, Furcht vor dem Vergessen und der Wiederkehr des Vergangenen. Doch der, der fürchtet, erinnert und ermahnt; denn wo Vergeßlichkeit ist, da muß ein Rufer sein.

"Es kommt Babel, Isaak. Er sagt: ... "

Das muß der Rufer sein. Doch schon das Verb "sagen" widerspricht dieser These. Viermal klingt uns ruhestiftend der lange Vokal "a" entgegen, und auch der Rhythmus ist eher langsam gleitend zu nennen, als rufend. Und dennoch weicht nicht die Erschütterung von uns, die nach dem ersten Lesen eingedrungen ist und uns nachdenklich gestimmt hat. Dieser verhaltene Ton, der dem ganzen Gedicht eigen ist, macht sogar seinen besonderen Reiz aus.



Einen ebensolchen Reiz bewirkt die Form. Der Dichter verzichtet auf den Reim, und wenn ich im Weiteren von Strophen spreche, dann müßte ich besser Versgruppen sagen. Zwar hat nämlich jede dieser Gruppen sechs Zeilen, doch haben sie sonst nichts mehr gemeinsam mit Strophen anderer Gedichte oder gar Lieder. Einfach und karg ist die Sprache des Dichters. Wenn man die ersten zweieinhalb Zeilen des Gedichtes liest, glaubt man, es werde ein stichwortartiger Bericht über eine Zeugenaussage folgen. Eingespannt zwischen ähnlichen, sehr schlichten Aussagen: "Es kommt" und "Er sagt;" klingt ein Name. Man hat den Eindruck, einen Gerichtsdiener zu hören, vielleicht auch einen außenstehenden Kommentator, der sagt: "Es kommt..." und dann von einer Liste den Namen abliest. Dieser Eindruck entsteht schon durch die Wortstellung, denn sicher ist Isaak der Vorname. Auf einer Liste stehen aber viele Namen, und wenn hier nur einer herausgegriffen ist, dann wird seine Aussage für die vielen stehen.

Wie zufällig gewählt erscheint der Name, doch schon bevor wir nur eine Zeile weitergelesen haben, sehen wir uns in einen ganz bestimmten Lebensbereich geführt: die Welt der Juden. Auch trägt der Name durch seine Bezüge zum Alten Testament viele Vorstellungen an uns heran, die uns zu einem tieferen Verständnis des Textes helfen könnten. Babel und Isaak verbinden wir mit dem zürnenden und dem gütigen Gott. Doch wozu ist dieses Volk auserwählt?

Das Substantiv " Pogrom ", betont durch seine Endstellung, weckt furchtbare Erinnerungen.

Und hier fällt uns zum erstenmal etwas auf, das für das ganze Gedicht von einzigartiger Bedeutung ist. Allein das Nennen einzelner Wörter ruft in uns eine Vielzahl von Vorstellungen wach, die dem Wort offenbar zugehören. So ist also die verhaltene Sprechweise nicht willkürlich gewählt, sondern sie ermöglicht es allein, daß der Leser sie mit Inhalt füllt. Statt malender Adjektive setzt der Dichter Pausen durch Satzzeichen, durch Enjambements, durch Zäsuren.

So wird auch das Folgende nicht bloßes Erzählen sein, wie man vermuten könnte, wenn man die Konjunktion "als" liest und den Wechsel der Zeiten vom Präsens zum Imperfekt betrachtet, der hier zunächst kaum erwähnenswert scheint.

Die Zeile: " als ich Kind war ", weist uns sicher nicht nur in die Vergangenheit. Sie rückt nicht nur die Zeit der Pogrome zunächst von uns ab, um sie später um so erschreckender vor uns wiedererstehen zu lassen. Der Mensch, der die Schrecken überlebt hat, tritt als Bindeglied auf, denn er kann erzählen, was er war.

Doch nicht nur den Eindruck von etwas Vergangenen verstärkt das Substantiv "Kind". Ein Kind ist unschuldig. Aber ein Kind muß auch erst versuchen, die Welt zu verstehen, indem es Vorgänge beobachtet. Und dieses Kind versteht nicht! Wie eine Anklage klingen die Worte:

" meiner Taube riß man den Kopf ab."

Alle Bezeichnungen der Umstände und der Zeit sind vorweggenommen, und der Satz ist ganz auf diese beiden Schlußzeilen hin gebaut. Doch auch sie sagen nicht direkt, was war.

Fast sanft setzt die vorletzte ein, um nur noch krasser, durch ein Enjambement hinübergeführt, gegen die letzte zu prallen. Nicht allein die Wortwahl enthüllt eine unmenschliche Brutalität. Der Rhythmus würde genügen, sie durch seine plötzliche Steigerung deutlich zu machen. Nachdem die Verbform "riß" den Gegensatz durch die starke Betonung verdeutlicht hat, fällt der Satz zum Artikel hin noch einmal ab, um in der doppelten Hebung: "... Kopf ab." einen absoluten Gipfel zu finden.

Dieses Brutale geschieht an einer Taube, die offenbar dem Kind besonders lieb ist. Und von wem? "man", sagt der Dichter. Und warum? Der Dichter sagt es nicht und kann es nicht sagen: es ist sinnloses Morden. Und sicher wird es nicht nur am Tier geschehen, Wenn Grausamkeit schon am bloßen Zeichen so sichtbar wird, wie ist es dann mit den Menschen geschehen?! Auf einem Gipfel war das Ende der ersten Strophe stehengeblieben. Es drängt auf Entspannung, hallt nach in Zwischenraum hinein und läßt einen neuen Kontrast entstehen.

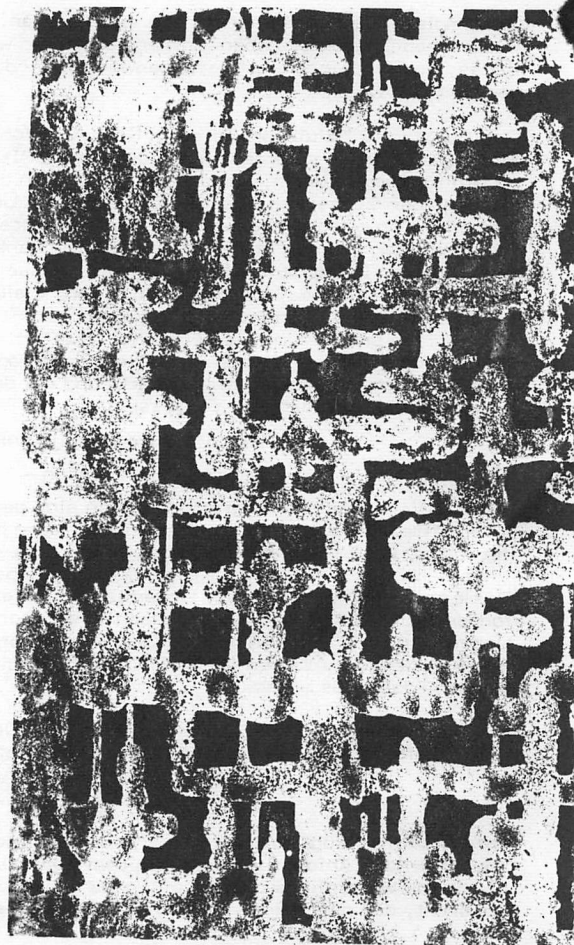
Wieder durch eine Reihe von Nennungen läßt der Dichter nämlich vor uns ein Bild entstehen, das gar nicht zu der Erinnerung aus der ersten Strophe passen will.

Aus der Vergangenheit schwenkt der Dichter unvermittelt in die Gegenwart, der er in den letzten zwei Zeilen wieder Vergangenes entgegensetzt, in einem nun typisch gewordenen Wechsel der Perspektiven.

Als unerwartet ruhig habe ich das Bild bezeichnet, eine Idylle möchte ich es fast nennen.

Häuser sind hier wohl weniger Bauwerke, als vielmehr kleines Eigentum friedlich und arglos lebender Menschen. Dazu gehört ein Zaun, eine weiß gescheuerte Schwelle, eine kleine Treppe, und aus dem Haus blickt man auf eine Straße, die der Dichter "hölzern" nennt.

Was dieses Adjektiv bedeutet, findet man am besten, wenn man das erwartete Adjektiv "steinern" dagegensetzt. Steine sind kalt und leblos. Holz dagegen ist warm, anheimelnd. Steinhäuser sind fest, Holz benutzt der Bauherr, der keinen Sturm erwartet. Die Alliterationen: "Häuser, hölzern und Holunder" schaffen ein abgerundetes Bild.



Geheimnisvoll und dunkel erklingen diese Zeilen, und wieder sind es die Vokale, die ihnen ihren Charakter geben. Immer deutlicher wird das Wissen, um etwas Schreckliches, das in Zeichen nur vergegenwärtigt wird und das sich an einer sorglosen Gegenwart reibt.

Das Substantiv "Blutspur" offenbart die Art dichterischer Aussage hier. Was verbirgt sich denn wirklich dahinter, wenn der Dichter Isaak sagen läßt, man habe seiner Taube den Kopf abgerissen, was, wenn er ihn sich an eine Blutspur erinnern läßt? Das Morden, der Schrecken, ja, alle grauenhaften Unmenschlichkeiten der Judenverfolgungen finden offenbar keine treffenden Worte mehr. Und ob wir nun an die der Nationalsozialisten oder an frühere Verfolgungen denken, immer genügt schon ein Zeichen, um Entsetzen in uns aufquellen zu lassen. Diese Mitte der Handlung ist ausgespart, und die erschütternde Wahrheit einzufüllen, bleibt dem Leser überlassen. Und wer diese Wahrheit kennt, kann nur die Gegenwart in Frage stellen, in der alle nur vergessen möchten und so tun, als sei nichts gewesen. Isaak kennt die Wahrheit, und der Dichter kennt sie. Und wenn in der letzten Strophe das Präsens erneut auftaucht, dann sind hier offenbar die Stimme Isaak's und die des Dichters verschmolzen. Gemeinsam ermahnen sie uns, nicht zu vergessen.

"Leute", sprechen sie uns an,

"ihr redet: Vergessen - "

und das Verb "reden" klagt schon gleich eine gewisse Oberflächlichkeit an. Und wir lesen: "Es kommen die jungen Menschen", dann müssen wir ganz einfach vergleichen mit Isaak, von dem es parallel dazu heißt: " Es kommt

Babel, Isaak."

Das Lachen gehört zu diesen jungen Leuten, die die Schrecken nicht mehr selbst erfahren haben, wie der Holunderbusch in den Garten ihrer reinlichen Häuser gehört. Und man tut dem Vergleich keine Gewalt an, wenn man sagt, das Lachen gehe von ihnen aus, wie die Ästchen in der Holunderdolde, die sich ausbreiten. So wuchert ihr Lachen, das alles bedeckt.

So lachen kann aber nur, wer vergessen hat. Doch Isaak und der Dichter sehen die große Gefahr, wenn sie, die Wissenden, in beschwörendem Ton mahnen:

"Leute, es möcht' der Holunder sterben
an eurer Vergeßlichkeit".

Offensichtlich trägt das Verb "sterben" einen ganz besonderen Ton, da hier alle Andeutungen des Anfangs konkret in einem Wort ausgesprochen werden. Doch wieder bleibt das Wesentliche ausgespart, oder es wird zumindest in einem Bild verhüllt. Es droht, daß der Holunder stirbt. Zur abschließenden Deutung dieses



Die nächste Tanzsaison in Münsters großem Tanzklubhaus
Tanzschule G R E B E , Windthorststraße 66 - Ruf 45058



modern
in ihren Räumen,
beschwingt
in Kursen und Bällen,
erfolgreich
durch ihre Unterrichtsmethode
jugendnah
durch besondere Pflege von
Welttanzprogramm und Modetänzen

Bei Klassenmeldung **Sonderhonorar 30.-DM**



Dazu gehört auch der Holunder. Zum erstenmal taucht hier eine Beziehung auf zum Titel des Gedichts, den wir bisher hintangestellt haben, um ihn am Ende umfassend zu deuten.

Erstaunlich ist eine Beziehung, die sich über den Punkt hinter "Holunder" hinaus zur nächsten Zeile herstellen läßt. Holunderblüten sind weiß, und weiß gescheuert ist die Schwelle. Offenbar hat die weiße Farbe als die der Unschuld, des Unbefleckten eine besondere Bedeutung in diesem Gedicht. Auf die Schwelle bezogen hat die weiße Farbe die symbolische Bedeutung, daß nur das Reine Zutritt hat. Wir denken an die erste Strophe und stutzen. Weiß gescheuert, das heißt aber auch, daß etwas gewesen sein muß, Schmutz, das abzuschauern war. Noch wissen wir nicht, was es war. Wir können es nur ahnen, denn offenbar hat Isaak aufgehört zu erzählen. Vielleicht ist er es, der uns in sein Dorf, in sein Haus führt, wo die Menschen zusammenleben in einem Zustand, den ich sicher idyllisch nennen durfte.

Ein Gedankenstrich, wieder wechselt die Zeit. Eingeleitet durch die zeitliche Konjunktion "damals", folgt ein Satz, in dem der Erzählende wieder seine Stimme hebt.

Mußten wir bei seinen ersten Worten noch fragen: "Wem sagt er das?", so wendet er sich hier an ein konkretes Du. "..., weißt du," lautet seine Anrede, als bäte er den Zuhörer näherzukommen, und er bezieht ihn ganz in seine Wirklichkeit ein.

Bildes blicken wir doch noch einmal zum Titel des Gedichtes und verfolgen die Bedeutung des Bildes vom Holunderstrauch durch das Gedicht. Mit der Überschrift "Holunderblüte" kann zweierlei gemeint sein: Einmal könnte es die weiß blühende Dolde sein – auf die Bedeutung dieser Farbe habe ich schon hingewiesen. – Wahrscheinlich ist es aber der Zeitabschnitt in dem der Holunder blüht. Wenn wir alle Bezüge im Gedicht daraufhin prüfen, dann stellen wir fest, daß es eine Zeit der Reinheit, der Ruhe und des Friedens sein muß. Eine Zeit, in der es, wie der Vergleich in der letzten Strophe zeigt, nur Lachen gibt.

Doch wenn der Zeitabschnitt des Blühens gemeint ist, was ist dann im Winter? Mit Sicherheit werden die weißen Blüten zu braun-blauen Früchten, die zum Vermo- dern zur Erde fallen.

Diese Sicherheit ist bedrückend, zumal wir wissen, welche entsetzliche Schreckenszeit zurückkehren würde. Die ängstliche Bedächtigkeit des Dichters hätten wir noch ertragen. Doch nun fragen wir laut: "Ist solches Schicksal wirklich unabdingbar?"

Der Dichter deutet uns einen Ausweg. Die Präposition "an" in der letzten Zeile sowie die Verbform "möchte" sagen es uns ganz offen: Der Holunder wird nicht sterben, wenn ihr nicht vergeßt, was war. Zwar ist es grausam, unter dieser dauernden Drohung leben zu müssen. Doch die Welt braucht die, die Wissenden sind, als Rufer und Mahner. Wie es im Gedicht geschieht, müssen sich Gegenwart und Vergangenes durchdringen und letztlich zu einer durch die Erinnerung an Vergangenes erweiterten Gegenwart verschmelzen, damit in der Zukunft Rettung sei!

- 28.9.67
- 7.10. OI sa Wanderfahrt nach ORLEANS
Begleiter: OStR Schwerbrock, OStR Klockenbusch
- 22.8. StR Heinrich Dütz zum OStR ernannt
- 2.10.
- 5.10. OII mb Wanderfahrt ins WESERBERGLAND
Begleiter: OStR Franzenburg
- 2.10.
- 7.10. UI sa Wander- und Studienfahrt in der HARZ, St. Andreas,
Zonengrenze
Begleiter: OStR Ehrhardt, StR Greshake
- 2.10.
- 4.10. UI sb Studienfahrt nach HOLLAND
Begleiter: StR Gruhn, StR Bozettl
- 2.10.
- 5.10. OI sb Wander- und Studienfahrt nach LÜDENSCHIEDT
Begleiter: StR Eilertrop StRef Geck
- 3.10. WANDERTAG
- 16.10. Wanderfahrt des Chores nach XANTEN und NIJMEGEN
Burg Karl d. Gr.
Begleiter: OStR Allerup, StA Ruhr
- 8.10. UIII b Fahrt nach KÖLN "Römer und Rhein"
Begleiter: StA Jahn Gallen
- 20.11. UI m Fahrt nach DORTMUND, Besichtigung d. Hoesch-Werke
Begleiter: OStR Hagemann
- 10.12.
- 16.12. OI ma+b Studienfahrt nach BERLIN
Begleiter: StR Subbe, StR Schulz, StA Kowsky
- 31.1.68 StR Dr. Nikisch wird am 1. Febr. auf eigenen Antrag an
die UNI GÖTTINGEN versetzt
- 1.2. Dr. Vahrenhold wird an die Schule überwiesen
LATEIN und GESCHICHTE
- 23.3. StA Günter Rath wird zum StR ernannt
- 1.4. OStR Dr. E. Lütgen 40 Jahre im Schuldienst am
C. SCHLAUN-Gymnasium
- 30.4. Folgende StR werden zum OStR ernannt: Otto VIIIIs,
Adolf Scheldt, Georg Greshake, Elmar Bozettl,
Dankfried Kleinschmidt und Dietrich Buff



THE NEW



WIE UNS VOM SCHLAUN AUFFIEL ...



Wie uns vom SCHLAUN auffiel ...
sollen auf den Toiletten nicht
mit die Abflüsse nicht
den.

... sollen auf den Toiletten nächsten Aschenbecher aufgestellt werden, damit die Abflüsse nicht dauernd durch Zigarettenklippen verstopft werden.

... und seinen 500. Satz.

... Klasse (Raum 22 an der Sonnenstraße) stütz

... Subjekte heimgesucht. Nur die in einer 16

... Kampfausbildung" eines unserer Leh

... enthalten. Vor "SCHNEEZIEGEN"

... ger Zeit an unserer Sch

... senräume ein.

... unserer St

... illig vor

... nte

... vollendete ein Mitschüler
wird unsere Klasse (n
bliche Subjekte
abte "Nanka
nung fe

... den Toiletten nächstens Aschenbecher aufgestellt werden
... die Abflüsse nicht dauernd durch Zigarettensklippen verstopft
... te und seinen 500. Satz.
... wird unsere Klasse (Raum 22 an der Sonnenstraße) ständig durch
... weibliche Subjekte heimgesucht. Nur die in einer 16-jährigen P
... erprobte "Nahkampf Ausbildung" eines unserer Lehrer kann un
... Versuchung fernhalten. Vor "SCHNEEZIEGEN" wird gewar
... te man vor einiger Zeit an unserer Schule hoch him
... geschosß Klassenräume ein.
... 61 Abiturienten unserer Schule 5 Uhr Z
... traten freiwillig vor der Prüfung
... von 54 Abiturienten nur zwei (2)
... müssen aber die Schüler
... landen!.....
... "gesellschaftl
... gemeint be
... me!!)

... wollte man vor einiger Zeit an un-

... Schüler am 3. 4. 1968 für Strafarbeiten seine 100. ...
... stens Aschenbecher aufgestellt
... dauernd durch Zigarettenkippen verst
... Klasse (Raum 22 an der Sonnenstraße) ständig durch gewisse
... Subjekte helmgelacht. Nur die In einer 16-jährigen Praxis
... "Nahkampfausbildung" eines unserer Lehrer kann uns von dieser
... führung fernhalten. Vor "SCHNEEZIEGEN" wird gewarnt.
... sollte man vor einiger Zeit an unserer Schule 5 Ihr Ziel nicht erreicht
... Im Dachgeschoss Klassenräume ein.
... haben von 61 Abiturienten unserer Schule 54 durch die Prüfung zurück. Am PAU
... Zwei Schüler trafen freiwillig vor der Prüfung zurück. (2) durch die Reife
... Die Klügsten mit müssen aber die SchülerInnen der ANNETT
... sein. Alle 87 bestanden!
... ist die Bereitschaft zum "gesellschafts-wachrüttelnden
... sprich politischen, Engagement beachtlich gestiegen
... tende "Meinung" weiter vorne! ...)
... ..
... bei der Redaktion des Jap

... 22 an der Sonnenstraße) gesucht. Nur die in einer 16-jährigen Ausbildung eines unserer Lehrer kann sein. Vor "SCHNEEZIEGEN" wird gewartet. Einiger Zeit an unserer Schule 5 Ihr Ziel nicht erreicht. Am PAULINUM haben 61 Abiturienten unserer Schule nur zwei (2) durch die Reifeprüfung. Die Klügsten mit müssen aber die SchülerInnen der ANNETTESCHULE sein. Alle 87 bestanden!.... Ist auch bei der Redaktion gebrochen, "brechen" Sie auch bei der Redaktion.

... ist auch bei der Redaktion der ...
... „unbeschädigt“ ...
... gebrochen ...
... (nach belieben) ...
... (Siehe anders laut ...)
... ANNETTESC ...
... durch die Reife ...
... Prüfung zurück. Am ...
... der Schule 5 Ihr Ziel nicht ...
... eines unserer ...
... „SCHNEEZIEGEN“ ...
... der Sonne ...
... in ...

... ist auch bei der Redaktionszeit der Notstation

Wir helfen Ihnen das begehrte Papier zu bekommen

unsere devise

Wer bei der ersten Prüfung den Führerschein erhält spart Geld

unsere leistung

geringe Durchfallquote

FAHRSTUNDENPREIS ab 7,50 DM: 45 Minuten 1-8 Fahrstunden

MODERNER FAHRPARK: BMW 1600/2 · Opel Rekord 2,2L · VW 1300 · VW Automatik · Daf · Lambretta
stehen für Sie bereit.

Fahrschule

Derendorf

Hammer Straße 111.

Ruf: 5 62 50

Unterricht:

Mo. und Do. 19.00 – 20.30 Uhr